St. Peters Bote.

Ein Familienblatt zur Erbauung und Belehrung.

Die einzige deutsche katholische Zeitung Canadas, wird mit Empfehlung des hochw'sten Bischofs Pascal von Saskatchewan und des hochw'sten Erzbischofs Langevin von St. Boniface wöchentlich herausgegeben von den Benediktiner-Vätern zu Münster, Sask., Canada.

„Daß in Allem Gott verherrlicht werde." (Regel des hl. Benedikt).

3. Jahrgang No. 40 | Münster, Sask., Donnerstag, den 29. November 1906 | Fortlaufende Nr. 144

Aus Canada.

Saskatchewan.

Seit ein paar Wochen erhalten wir Nummern einer neuen deutschen Zeitung, die zu Regina unter dem Namen „Deutsche Rundschau" herausgegeben wird. Es ist dies neben dem „St. Peters Bote" die zweite deutsche Zeitung in Saskatchewan. Wir wünschen unserer jungen Collegin alles Gedeihen.

Am 19. Nov. morgens um 5 Uhr brach im Windsor Hotel, dem größten Hotel der Stadt Regina, ein Feuer aus und verbreitete sich, da die Innenwände des Hotels sämtlich aus Holz waren, so rasch, daß die 75 Gäste, die zur Zeit des Brandes im Hotel weilten, unter Zurücklassen ihrer Effekten und nur mit Nachtkleidern angetan, ihr Leben über die Rettungsleiter oder durch Herabspringen aus den Fenstern retten mußten. Soweit bekannt ist, kamen 5 Personen in den Flammen um und mehrere erlitten Brandwunden oder verletzten sich durch Herabspringen aus den Fenstern. Ein großes Glück für die im Hotel Weilenden war es, daß eine Woche vor dem Brande an der Südseite des Gebäudes eine eiserne Rettungsleiter angebracht worden war, über welche die Mehrzahl der Inwohner den Ausweg fand. Ohne diese Rettungsleiter würde der Verlust an Menschenleben wohl ein enormer gewesen sein. Der Materialschaden beträgt $125,000, wovon $41,000 durch Versicherung gedeckt sind. Als Ursache des Feuers vermutet man Brandstiftung.

Vom Schwurgericht zu Regina wurde Josiah Gilbert, der im letzten Sommer den Farmer Barrett Handerson in brutaler Weise erschossen hatte, zum Tode durch den Strang verurteilt. Als Tag der Hinrichtung wurde der 18. Januar festgesetzt.

Der im vergangenen Frühjahr vom Reginaer Schwurgerichte wegen Erschießens des Farmers Campbell, mit dem er Lohnstreitigkeiten hatte, zum Tode verurteilte Ungar Vincent Magyar ist von der Dominion Regierung zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe begnadigt worden.

Vor einer Woche herrschte im südlichen Saskatchewan und auch in Dakota ein heftiger Schneesturm. Bei Moose Jaw, wo der Sturm am heftigsten tobte, erreichte er eine Geschwindigkeit von 50 Meilen in der Stunde. Leute die kürzlich aus Dakota ankamen, berichten, daß der Schnee dort an einigen Stellen vier Fuß tief liege. Merkwürdig ist, daß wir hier im mittleren Saskatchewan nur einen leichten Schneefall von wenigen Zoll und überhaupt keinen Sturm hatten.

Die reichen Goldfunde bei Birling, in der Nähe von Battleford, von denen kürzlich die Zeitungen soviel zu berichten wußten, waren leider eine Täuschung. Die zahlreichen Goldsucher sind alle mit leeren Taschen wieder umgekehrt.

Manitoba.

Das bekannte Versandt-Geschäft Eaton's in Winnipeg nimmt derartig an Umfang zu, daß die Leiter des Geschäfts beschlossen haben, das Geschäftshaus durch einen großen Anbau zu erweitern. Der Bau wird im nächsten Frühjahr in Angriff genommen werden.

In der Standard Wäscherei zu Winnipeg explodierte eine mit Gasolin gefüllte Kanne. Das dadurch verursachte Feuer richtete einen Schaden von $5000 an. Bei der Explosion gerieten die Kleider einer in der Wäscherei beschäftigten Frau in Brand und diese zog sich so schwere Brandwunden zu, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird.

Von dem Schwurgericht in Winnipeg wurden der Italiener Maccri wegen Mordes zum Tode und der Galizier Hryk wegen Todschlags zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt.

Die Getreidemühle der Harding Milling Co., in Harding, wurde durch Feuer gänzlich zerstört; Verlust 24,000 Dollars, Versicherung 15,000 Dollars.

Ontario.

Ottawa. Am 20. Nov. feierte der canadische Premier Sir Wilfrid Laurier seinen 65. Geburtstag, bei welcher Gelegenheit er von allen Seiten Glückwünsche erhielt. Sir Wilfrid Laurier wurde am 20. Nov. 1841 zu St. Lin in der Provinz Quebec geboren. Seit 1871, in welchem Jahre er in die Legislatur der Provinz Quebec gewählt wurde, nahm er tätigen Anteil in der canadischen Politik. Im Jahre 1874 wurde er in das Dominion Parlament gewählt; 1887 übernahm er die Leitung der liberalen Partei und seit 1896 ist er Premierminister Canadas.

Ottawa. Großes Aufsehen erregt es, daß 6 reisende Einwanderungsagenten der Regierung von ihrem Amte suspendiert worden sind. Wie es heißt, haben dieselben falsche Angaben an das Ministerium des Innern geschickt. Der Fall wird untersucht.

Ottawa. Die gesamte Einwanderung nach Canada im verflossenen Jahre betrug 146,266 Personen. Die Einwanderung nach den Ver. Staaten während der gleichen Zeit belief sich auf 1,027,421 Personen.

Ottawa. In einer zu Montreal gehaltenen Rede erklärte der canadische Generalpostmeister Lemieux, daß die Dominion Regierung versuchen werde, in der gegenwärtigen Parlamentssitzung ein Gesetz durchzubringen, welches Canada vor der in den Ver. Staaten erscheinenden sog. „gelben Presse" beschützen werde. Außerdem sollen britischen Zeitungen und Zeitschriften Begünstigungen gewährt werden.

Ottawa. In der nun eröffneten Parlamentssession wird die Canadian Northern Eisenbahn für die Genehmigung einer großen Anzahl von Zweiglinien einkommen. Darunter befinden sich eine von Edmonton nach der pacifischen Küste zu erbauende Linie; eine Zweiglinie von Humboldt in südwestlicher Richtung nach der Regina Prince Albert Eisenbahn, und dann westlich und südwestlich nach Calgary und eine andere Zweiglinie von Humboldt in nordwestlicher Richtung nach Township 43, Range 26 westlich vom zweiten Meridian.

Ein heftiger Sturm wütete letzten Woche zu Port Arthur und Fort William. Telegraphenposten wurden umgeblasen und während der Nacht befanden sich beide Schwesterstädte in tiefer Dunkelheit, da die elektrischen Leitungsdrähte darniederlagen; auch die elektrische Straßenbahn mußte ihren Betrieb einstellen. Mit besonderer Heftigkeit tobte der Sturm auf dem Oberen See. Der Dampfer Thiano, der sich mit Schienen für die Grand-Trunk Eisenbahn auf dem Wege nach Port Arthur befand, wurde in der Nähe vom Donnerkap auf einen Felsen geschleudert. Dem Kapitän Pierson und der aus 18 Mann bestehenden Schiffsbesatzung gelang es mit knapper Not ihr Leben auf zwei Rettungsbooten in Sicherheit zu bringen. Eines der Boote gelangte glücklich nach Port Arthur, das andere wurde auf eine Insel geworfen und die Besatzung desselben am folgenden Tage vom Dampfer Iroquois nach Fort William gebracht. Die Geretteten erzählen, daß dies der heftigste Sturm war, den sie je auf dem Superior See erlebt haben.

Nova Scotia.

Halifax, N. S. Eine Depesche von der Chateau Bay, Labrador, meldet die dort erfolgte Ankunft des arktischen Dampfers „Roosevelt" mit dem Nordpolforscher, Commander Peary an Bord, der durch das schlechte Wetter an der Küste Verzögerung erlitten hat. Der Dampfer ist in der Chateau Bay durch Nebel aufgehalten und man erwartet, daß er in Bälde in Sidney eintreffen wird.

Quebec.

Ein heftiger Sturm herrschte an der Ostküste von Canada und im St. Lorenz-Golf. Soweit bis jetzt bekannt, sind drei Schiffe untergegangen, man befürchtet aber, daß sich der Verlust als noch größer herausstellen wird.

Der Dampfer Jonian, der kürzlich von Montreal nach Liverpool abfuhr, ist der letzte Passagierdampfer, der während dieser Schiffahrtssaison den Hafen von Montreal verließ. Er hatte 260 Passagiere an Bord.

Vor etwa einem Jahre strandete der schöne Dampfer „Bavarian" von der Allan Linie bei Whye Rock unterhalb Quebecs; Versuche, ihn flott zu machen erwiesen sich als vergeblich und man mußte das Schiff über Winter ruhig liegen lassen, um mit neuen Rettungsversuchen im Frühjahr zu beginnen. Auch diese haben keinen Erfolg gehabt und Hoffnungen, das Schiff zu retten, sind jetzt aufgegeben worden, nachdem es nicht gelungen ist, die „Bavarian" bei der außerordentlich starken Flut am 16. Nov. freizumachen.

Neufundland.

Der Premierminister von Neufundland, Sir Robert Bond, hat es wahrscheinlich darauf abgesehen, die Rechte der Insel trotz aller „modus vivendi" Verträge, die zwischen den Ver. Staaten und England ohne Hinzuziehung Neufundlands abgeschlossen wurden, bis zum Aeußersten zu verteidigen. Er hat den Kapitänen der Regierungsdampfer die strikte Ordre erteilt, jedes amerikanische Schiff, welches innerhalb der drei Meilen Zone den für die Heringsfischerei so notwendigen Köder fängt, u. dadurch gegen den „Bait Act" verstoßt, mit Beschlag zu belegen und nach dem nächsten neufundländischen Hafen zu schleppen. Der neue Vertrag hat aber nun den Amerikanern das Fangen von Köder gestattet, die Regierung von Neufundland will dieses Recht indessen unter keinen Umständen anerkennen und jeden, der den „Bait Act" verletzt, zur Strafe ziehen. Da wird England noch viele Schwierigkeiten mit den Ver. Staaten, die auf ihr neues Recht pochen, zu erledigen bekommen, und es ist bei der bekannten Bockbeinigkeit der Neufundländer, die in dieser Frage ohne Rücksicht auf Politik geschlossen hinter ihrem Premier stehen, zu befürchten, daß die Angelegenheit einen ernsten internationalen Charakter annehmen wird.

Ver. Staaten.

Washington. Der Präsident hat die Compagnien B., C. und D. des 25. Infanterie-Regiments (farbig) mit Schimpf aus dem Heere ausgestoßen. Diese Handlung, welche in der amerikanischen Geschichte ohne Beispiel dasteht, war die Folge eines Auftritts in Brownsville, Texas. In der Nacht des 23. August nämlich, feuerten die Soldaten der genannten Compagnien in betrunkenem Zustande durch die Fenster mehrerer Bürger, tödteten einen Mann und verwundeten einen anderen. Während der darauf eingeleiteten Untersuchung versuchten die Soldaten, die Schuldigen in Schutz zu nehmen und ihre Namen zu verheimlichen. Daraufhin empfahl der Brigade-General die Ausstoßung des ganzen Bataillons und der Präsident hat sich jetzt damit einverstanden erklärt. Die betreffenden Soldaten sind nicht nur aus dem Heere ausgestoßen, sondern auch daran verhindert, wieder einzutreten oder eine Zivilversorgung zu erlangen. „Die Bürger der Ver. Staaten", heißt es in der Empfehlung, „müssen klar darüber sein, daß die Soldaten ihre Beschützer und nicht ihre Feinde und Angreifer sind."

New York. Ein aufregendes Abenteuer mit Meteormassen hatte auf seiner Fahrt von Antwerpen nach New York der vor einigen Tagen angekommene Dampfer der Phönix-Linie „St. Andrew". Der Dampfer befand sich um 4.30 nachmittags etwa 600 Meilen vom Cape Race entfernt, als er durch einen wahren Schauer von Meteoriden fuhr. Der erste Offizier des Schiffes, F. E. Spencer, war auf der Brücke, als die grüßten der verlorenen Himmelskinder erschienen. Er erzählt: „Das Wetter war klar und schön, trotzdem nur wenig Sonne sichtbar war. Kurz nach halb fünf Uhr sah ich drei Meteore gerade vor uns in das Wasser fallen. Sie erschienen in schneller Folge etwa fünf Meilen vom Bug entfernt. Trotzdem es Tageslicht war, hinterließen sie einen dunkelroten Streifen in der Luft, der vom Zenith zum Horizont sich senkte. Zur selben Zeit rief mich der dritte Ingenieur. Ich schaute mich um und sah einen Riesenmeteor im Zickzack durch die Luft schießen und weniger als eine Meile entfernt in die See fallen. Wir konnten das Zischen des Wassers deutlich vernehmen, als die glühende Masse die Wellen berührte. Sie fiel mit wogender Bewegung und ließ einen breiten roten Streifen in ihrer Bahn zurück. Der Meteor muß etwa 10 bis 15 Tonnen gewogen haben und schien 10 bis 15 Fuß im Durchmesser zu sein. Er war wie ein Teller geformt, wodurch wohl die seltsame schaukelnde Bewegung zu erklären ist. Als die Masse von Metall das Wasser traf, erhob sich eine Säule von Dampf und Gischt bis zur Höhe von 40 Fuß und die See sah für einen Augenblick aus, als hätte sich ein Krater geöffnet. Wenn es Nacht gewesen wäre, so hätte der Meteor das Meer auf etwa 60 Meilen hell erleuchtet. Der zischende Ton, wie von entweichendem Dampf, war so laut, daß der Chefingenieur aus seiner Kabine herbeieilte; er dachte, daß mit den Kesseln etwas in Unordnung sei. Ich habe Meteore überall auf der Welt gesehen, aber niemals so große und so schnell aufeinanderfolgende."

Auf die Frage, was geschehen wäre, wenn der Meteor den „St. Andrew" getroffen hätte, antwortete Herr Spencer: „Das Schiff wäre augenblicklich in Flammen aufgegangen und keine Seele würde gerettet worden sein. Ich habe keinerlei Zweifel, daß sehr viele Schiffe, von denen berichtet wird, daß sie bei klarem Wetter und ruhiger See plötzlich untergegangen seien, von Meteoren getroffen worden sind."

— Der Einwanderungs-Kommissär für den Süden, David Rosenson, der in New York stationiert ist, um die Einwanderung nach dem Süden zu fördern, erklärte, daß der Einwanderungs-Kommissär des Südens, der aus angesehenen Bürgern bestehe, ihre Tätigkeit auf Deutschland ausdehnen wird. Es sollen Bureaux in Bremen und anderen deutschen Städten errichtet werden, um Einwanderungslustige Deutsche über den Süden aufzuklären. Die neue Linie des Norddeutschen Lloyd nach Charleston und Savannah sei ein vielversprechender Anfang, und die Ankunft der ersten deutschen Einwanderer daselbst werde den ersten Schritt bilden, um deutsche Einwanderung nach dem Süden zu lenken.

Lancaster, Pa. In Lancaster ist vor kurzem in ärmlichen Verhältnissen völlig vergessen ein Mann gestorben, der durch eine Erfindung unserer Zeit die ihr eigene Waffe gegeben und der Ausrüstung der Armeen einen wichtigen Bestandteil hinzugefügt hat; es ist Joseph Shirk, der Erfinder des Revolvers. Joseph Shirk war vor ungefähr 50 Jahren Mechanikergehilfe, und es fielen ihm die Mängel der einzigen, bequem tragbaren Waffe jener Zeit, der Pistole, auf; es war ein eben so teueres und gebrechliches, wie für den Träger selbst gefährliches Werkzeug. Die Erkenntnis der Nachteile der Pistole führte ihn auf die Idee, eine Waffe zu schaffen, die handlicher, praktischer und wirksamer wäre. So entstand der Revolver, der seitdem seinen Siegeszug durch die Welt angetreten hat. Trotzdem hat der Erfinder keinen Vorteil aus seiner Erfindung gezogen, er ist arm gestorben, während seine Nachfolger, die seine Idee weiter ausbauten, reiche Leute wurden.

Chicago, Ill. Es gewinnt den Anschein, daß bei dem gräßlichen Eisenbahnunfall bei Woodville, Ind., nicht nur, wie anfänglich angegeben, 40 bis 50, sondern 85 und mehr Leben verloren gingen. Die Eisenbahngesellschaft ging mit größter Eile an die Beerdigung der gefundenen Opfer, und erweckte dadurch den Verdacht, etwas verheimlichen zu wollen. Die „Polish Alliance", „Polish Roman Catholic Union", „Orthodox Jewish Rabb. Ass.", sowie der „Russische Revolutionsbund" haben bereits Schritte getan, um die Beerdigten ausgraben und genauere Untersuchungen anstellen zu lassen. Wem die Schuld beizumessen ist, ist noch nicht endgültig entschieden, da die Zeugenaussagen weit auseinandergehen. Koroner Carson ist der Ansicht, daß die Bemannung des Frachtzuges am wenigsten die Schuld trage, und wenn Bestrafungen vorgenommen werden, man mit den höheren Eisenbahnbeamten anfangen müsse.

— Chicagos Wolkenkratzer forderten im letzten Jahre die schwersten Menschenopfer in der Geschichte des Bauhandwerks der Stadt. Die Statistik, welche von der Union der Brücken- und Bauhandwerker bekannt gemacht worden ist, bringt überraschend hohe Zahlen von Unfällen. Die Union hat eine Mitgliedschaft von 1358 Männern; von diesen haben nicht weniger als 156 das Leben eingebüßt oder wurden in ihrem Gewerbe verletzt. Sekretär O'Brien schreibt die vermehrte Zahl der Unfälle der gesteigerten Bautätigkeit zu. Die Leute müssen so schnell arbeiten, daß sie alle Vorsicht vergessen. Die meisten Todesfälle wurden durch Abstürzen von den hohen Gebäuden herbeigeführt.

Laporte, Ind. Schnellzug No. 17 der Baltimor & Ohio Eisenbahn, auf welchem sich etwa 150 Passagiere befanden, rannte bei der westlich von Wellsboro in Laporte County gelegenen

Der erste Store

der in Watson gebaut wurde

Ist heute der größte, schönste und billigste

Habe soeben eine halbe Car **Möbel** erhalten und eine schöne Auswahl von Weihnachtsgeschirr, das schönste und billigste, das Ihr noch je gesehen habt. ¶ Besonders mache ich meine Kunden auf meine **Winterware** aufmerksam und auf eine große Auswahl an **Eisenware.** ¶ Habe das **beste Mehl** und kaufe alle Farmprodukte zu den höchsten Marktpreisen, sowie alle Sorten Getreide, wofür ich mehr bezahle, als die Elevators. ¶ Da ich öfters nach Humboldt komme, so benütze ich immer die Gelegenheit, mich nach den Preisen zu erkundigen und finde stets, daß ich die niedrigsten Preise habe. Kommt und überzeugt Euch selbst davon!

Mit bestem Dank für das werte Zutrauen meiner alten und neuen Kunden verbleibe ich Euer wohlwollender

JOS. P. HUFNAGEL

WATSON - - - - SASK.

GREAT NORTHERN LUMBER CO. Ltd.

Humboldt, Sask.

LAND! LAND!

Wir betreiben ein allgemeines Landgeschäft. Wir kaufen und verkaufen. Wir sind Agenten für die Ländereien der German American Land Co. Ltd. Wenn Sie kaufen wollen, so sprechen Sie bei uns vor.

Wir sind stets **bereit für einen Landhandel,** einerlei ob Sie kaufen oder verkaufen wollen. **Wenn Sie ihre Farm verkaufen wollen, so kommen Sie zu uns.** Wir bezahlen **bar auf der Stelle.**

Auch betreiben wir ein allgemeines Geschäft in **Farmanleihen.** Wenn Sie Geld auf ihre Farm borgen wollen, können wir Sie bedienen.

Achtungsvoll, **Great Northern Lumber Co., Ltd.**

F. Heidgerken, Manager.

Albert Nenzel, Münster. **Etabliert 1903.** Lor. J. Lindberg, Dead Moose Lake.

NENZEL & LINDBERG

haben die ersten und besten Stores in Münster und Dead Moose Lake, Sask.

Unser Motto: **„Jedem das Seinige."**

Wir verkaufen:

Groceries, Mehl, Futter, Dry Goods, Stiefel und Schuhe, Eisenwaren, Maschinerie, Bauholz, Latten und Schindeln, Nägel, Fenzdraht, Salz, De Laval Cream Separators, Wagen, Pferde und Ochsen.

Soeben erhalten: Eine Carladung **Kentucky Drills,** die sich in den letzten zwei Jahren als die besten erwiesen haben.

Wir sind Agenten für die berühmten

Massey Harris-Binder, Grasmähmaschinen, Pflüge, Eggen und allerhand

Farm-Maschinerie

Wir haben einen großen Vorrat von Allem an Hand und bitten unsere alten und neuen Kunden bei uns vorzusprechen, bevor sie anderswo kaufen.

Besondere Aufmerksamkeit wird allen neuen katholischen Ansiedlern gewidmet und ihnen der beste Rat erteilt.

Nenzel & Lindberg.

St. Gregor

Meine Auswahl in Eßwaren, fertigen Kleidern, Eisenwaren und Blechwaren, Schnittwaren, Schuhen u. Stiefeln, Unterzeug, 2c. ist unübertroffen in dieser Gegend.

Ein Besuch bei mir wird Sie überzeugen.

A. J. Ries

Deutsche Bücher

werden billigst besorgt durch

A. VONNEGUT....

41 W. EXCHANGE ST.

ST. PAUL, MINN.

„Allgemeiner Büchercatalog" frei auf Verlangen.

J. M. CRERAR, Advokat.

Rechtsanwalt, öffentlicher Notar, 2c.

Anwalt der Union Bank of Canada und der Canadian Bank of Commerce.

Bürgerpapiere ausgestellt. Geld auf Hypotheken zu verleihen unter leichten Bedingungen. **Humboldt, Sask.**

HOTEL MUENSTER

Besitzer: **Michel Schmitt.**

Ehemals bekannter Hoteleigner in Wappeten und West-Superior.

Reisende finden beste Accomodation bei civilen Preisen.

Empfehle mein reichhaltiges Lager in

Spirituosen

wie: Wein, Likör, Branntwein, Whiskey, sowie **Pfeifen, Tabak & Cigarren.**

Wm. Ritz, Rosthern

Gegenüber dem Bahnhof.

Station Suman gegen den östlich gehenden Güterzug No. 96 an. Fünf Personen wurden getötet und zwanzig verletzt. Einige der Verletzten werden wahrscheinlich sterben.

Douglas, Ariz. Infolge einer vorzeitigen Explosion von Sprengpulver in einem Schachte der neun Meilen von hier gelegenen Lee Station Mine, wurden etwa 20 Menschen getötet. Ein Dutzend Leichen, vorwiegend Mexikaner, sind bereits zu Tage gefördert worden.

Kirchliches

Montreal, Que. Nach einem vom hochw'sten Erzbischof Bruchesi von Montreal zelebrierten Hochamt fand im alten Konvent Hochelaga die Erwählung einer neuen Generaloberin für den Orden der Schwestern vom h. Namen Jesu und Maria anstelle der verstorbenen ehrw. Mutter Maria vom Rosenkranze statt. Erwählt wurde die ehrw. Mutter Martha; dieselbe wirkte 18 Jahre lang als Lehrerin und Oberin an der St. Mary's Academy zu St. Boniface.

Harbor Grace, Neufundland. Die Konsekration des neuen Bischofs dieser Diözese, hochw'sten Dr. John March, wurde durch hochw'sten Erzbischof M. F. Howley von St. Johns unter Assistenz der Bischöfe von Charlottetown, P. E. J., und St. George, N. F., vollzogen. Der hochw'ste R. McDonald, der wegen hohen Alters und Kränklichkeit als Bischof von Harbor Grace resigniert hatte, erhielt bei dieser Gelegenheit die Ernennung zum Titular-Erzbischof von Gortyna, dem alten Metrolitansitz von Kreta, zugestellt.

Duluth, Minn. Kürzlich wurde durch den hochw'sten Bischof McGolrick der Eckstein der neuen Akademie „Villa Sancta Scholastica" der ehrw. Benediktinerinnen gelegt. Die alte Anstalt erwies sich trotz wiederholter Anbaunngen von Jahr zu Jahr zu klein, darum entschloß sich der Orden, einen großen Neubau aus Stein aufzuführen, an dem im verflossenen Juni begonnen wurde. Die ehrw. Schwestern hoffen bald in der Lage zu sein, unmittelbar an die Anstalt ihr Mutterhaus anbauen zu können.

Dubuque, Jowa. Die Franziskanerschwestern haben das frühere Presbyterianer-Seminareigentum an der 17. und Jowastr. dahier für $20,000 angekauft und wollen im nächsten Sommer darin eine Töchterschule einrichten.

Sioux City, Ja. Rev. J. Phelan von Sibley, früher Pfarrer in Marcus, Ja., wurde auf einem Zuge der Milw.-Bahn, in der Nähe von Huron, S. D., von einem Neger niedergeschlagen und durch den Kopf geschossen, als er es unternahm, unter einer Anzahl von Schwarzen, die beim Kartenspiel in Streit gerieten und zu ihren Revolvern griffen, Frieden zu stiften. Der anscheinend tötlich verwundete Priester wurde nach Mitchel, S. D., ins Spital gebracht.

New York. N. Y. Die Muttergottes-Kapelle der hiesigen St. Patricks-Kathedrale naht sich ihrer Vollendung. Am östlichen Ende der Kathedrale, an der Madison Avenue errichtet, hat sie nahezu $800,000 gekostet, doppelt so viel, wie der Voranschlag gelautet hatte. Die Kapelle verdankt ihre Erbauung einem Vermächtnis von $250,000, das der verstorbene Eugen Kelly zu diesem Zwecke bestimmt hatte. Als die Erben sahen, daß diese Summe für die Erbauung dieser Kapelle nicht ausreichte, steuerten sie noch einen weiteren Betrag von $250,000 bei.

Pittburg, Pa. Es ist bekannt geworden, daß der hochw'ste Bischof Canevin als Rektor der Kathedralgemeinde fungieren wird. Die neue Kathedrale, dem h. Paulus geweiht, wurde bekanntlich vor einigen Wochen konsekrirt.

Rom. Die jüngste Erkrankung des Papstes war, nach sichern Nachrichten aus Rom, einzig und allein auf sein altes, oft wiederkehrendes Uebel, die Gicht, zurückzuführen. Die Aerzte rieten dem hohen Patienten, im Bett zu bleiben, hatten indessen damit nur wenig Erfolg. Anlaß zu irgend welchen Besorgnissen lag und liegt nicht vor, wenn auch das Allgemeinbefinden Pius X. in letzter Zeit ziemlich zu wünschen übrig ließ. Immerhin ist es so gut, wie man es bei einem Greise von mehr als 71 Jahren nur erwarten kann.

— Ein äußerst reiches Geschenk haben die Katholiken Brasiliens dem Papste als Dank für die Ernennung eines brasilianischen Kardinals überreichen lassen. Neben Wunderwerken der brasilianischen Goldschmiedekunst befindet sich darunter ein merkwürdiges Buch. Die erste Seite zeigt die päpstliche Tiara aus Diamanten, Smaragden und Rubinen. Die zweite Seite enthält eine geographische Karte der Vereinigten Staaten von Brasilien. Die Hauptstadt eines jeden Staates ist durch einen Diamanten, andere Städte sind je nach der Größe durch Smaragde, Saphire und Rubinen ausgedrückt. Ein riesiger, wasserheller Diamant zeigt die Stelle der Bundeshauptstadt Rio de Janeiro. Die Regierung Brasiliens (das Trennung von Staat und Kirche hat) will auch ein Geschenk überreichen lassen.

— Erzbischof Harty von Manila ist in Rom. Seine Anwesenheit daselbst hat keine politische Bedeutung, sondern es handelt sich dabei um den vorgeschriebenen Besuch der Apostelgräber, sowie um Erstattung des obligaten Berichtes über den Stand der Dinge in der Manila'er Kirchenprovinz im allgemeinen und in seiner Diözese im besonderen. Daneben versucht der Erzbischof, wo irgend möglich, mehr Missionäre für die Philippinen zu erlangen, wo noch immer großer Mangel an Priestern herrscht.

— Der heilige Vater hat kürzlich den außerordentlichen Gesandten des Königs Haakon von Norwegen, Freiherrn von Wedel-Jarlsberg, empfangen, der dem Papst die Thronbesteigung des Königs mitteilte. Der Empfang fand in feierlicher Form im Thronsaal des Vatikans statt. Pius der Zehnte hatte auf dem Thron Platz genommen, während rechts und links das gesamte große Cortege sich aufgestellt hatte. In der Rede wie im Handschreiben wurden die guten Beziehungen zwischen Norwegen und dem Hl. Stuhl besonders hervorgehoben. Es ist eine eigentümlich berührende Tatsache, daß die Kirche in Norwegen wie auch in andern protestantischen Ländern sich einer Freiheit erfreut, die sie in katholischen und paritätischen Staaten nicht überall besitzt. Nach der Zeremonie lud der hl. Vater den Gesandten ein, ihm in seine Privatapartements zu folgen. Interessant war, daß bei dieser Audienz als diensttuender Kammerherr aus dem Laienstande, der Bruder des Gesandten, der vor etwa 15 Jahren in Rom zum Katholizismus übergetretene Freiherr v. Wedel-Jarlsberg, fungierte.

— Der Papst empfing kürzlich Frl. Stolypin, Tochter des russischen Premierministers Stolypin, in Privataudienz. Dieselbe wurde von dem russischen Gesandten beim Vatikan, Sergius Sazonow begleitet. Der Papst erkundigte sich mit großem Interesse nach der gegenwärtigen Lage in Rußland und drückte die Hoffnung aus, daß die verbesserten Verhältnisse von heute der Beginn der vollständigen Wiederherstellung von Frieden und Ordnung sein würden.

— Nach einer römischen Meldung wurden jüngst zwischen dem Vatikan und der Regierung von Griechenland Unterhandlungen gepflogen in Bezug auf den bevorstehenden Besuch des Königs in Rom und die Bedingungen, die einzuhalten sind, wenn dieser dem Quirinal sowohl als auch dem Vatikan seine Aufwartung machen wird. Nach der vorliegenden Depesche ist man zu beiderseitig befriedigenden Vereinbarungen gekommen.

Bologna, Italien. Ein höchst sonderbarer Prozeß spielte sich vor einigen Tagen in Casalmaggiore bei Bologna ab. Angeklagter war der dortige Pfarrer Antonio Antolini; und das Verbrechen, dessen er angeklagt war, bestand darin, einem Typhuskranken die h. Sakramente verabreicht zu haben; und dies trotz eines bürgermeisterlichen Verbotes, das den Zweck haben sollte, eine etwaige Verschleppung der Krankheit zu verhindern. Der Staatsanwalt pries die edle Tat des Priesters, der selbst den Tod verachtend seine Pflicht erfüllt hatte, in wärmsten Worten, verlangte aber gleichzeitig seine Verurteilung. Die Richter waren aber besserer Meinung und sprachen den Pfarrer frei.

Ein Lob des Papstes Pius X. aus Gegners Mund.

Selbst die als sehr freisinnig bekannte „Vossische Ztg." in Berlin hat sich kürzlich veranlaßt gesehen, dem gegenwärtigen Pontifex oder Oberhaupt der kathol. Kirche, folgende Anerkennung zu widmen:

„Der kluge Diplomat Leo XIII. hat einen Nachfolger erhalten, der in seiner Frömmigkeit, aber auch in seinen übrigen geistigen Qualitäten ein echter Nachfolger des hl. Petrus, des redlichen Fischers vom See Genesareth, genannt werden darf. Er ist der oberste Seelenhirt der Christenheit nicht nur nach Beruf, sondern auch nach Ueberzeugung."

Dieses Urteil über Pius den Zehnten wiegt doppelt schwer, weil es von einem Blatte herrührt, das die Katholiken nicht mit besonderer Liebe umfängt. Es würde sicher dies herrliche Lob niemals aussprechen, wenn nicht die edle Persönlichkeit des Papstes es ihm mit Gewalt abzwingen würde.

Unser kleines Canada.

Klein ist Canada in Bezug auf Bevölkerung, denn es wohnen nicht viel mehr wie 6,000,000 Menschen hier, riesengroß aber ist unser Land, was Areal anbetrifft. Es ist 250,000 Geviertmeilen größer als die Ver. Staaten, 30 Mal so groß wie das britische Inselreich, 18 Mal so groß wie Deutschland und 33 Mal so groß wie Italien. Die Provinz Alberta allein ist noch etwas größer wie Deutschland, ebenso Saskatchewan. Dabei hat Deutschland 60,000,000 Einwohner und Alberta noch nicht ganz 200,000, Saskatchewan etwas über 250,000. Die Seeküste Canadas ist halb so lang wie der ganze Erdumfang. Wirklich ein Riesenreich! Es ist Platz hier für mehr als 100 Millionen Menschen — und nicht nur Platz — Ellbogenfreiheit — sondern auch Brot und gutes Auskommen. Wenn nur ein immer gewaltigerer Einwandererstrom sich an unsere Grenzen ergießen möchte. Kommt, kommt nach Canada!

Der

„ST. PETERS BOTE"

.....Nur $1.00 für ein Jahr.....

The Canadian Bank of Commerce

Hauptoffice: TORONTO

Eingezahltes Kapital: $10,000,000
Rest: $4,500,000
Total Assets: über $100,000,000

Betreibt ein allgemeines Bankgeschäft

Sparkassen Department

Depositen von $1 und aufwärts angenommen und Zinsen zu gebräuchlichen : : Raten bezahlt : :

— Humboldt Zweig —

F. C. Wright - - - Manager

Union Bank of Canada

Haupt-Office: **Quebec, Que.**

Autorisiertes Kapital	$4,000,000
Eingezahltes Kapital	$2,920,000
Reserve-Fonds	$1,200,000

Geschäfts- und Sparkassen-Accounts gewünscht. Betreibt ein allgemeines Bankgeschäft.

Humboldt-Zweig: F. K. Wilson, Manager.

Imperial Bank of Canada

Autorisiertes Kapital	$4,000,000
Eingezahltes Kapital	$3,500,000
Reserve-Fonds	$3,500,000

Haupt-Office: **Toronto, Ont.**

Gewährt Zinsen auf Depositen. Wechsel nach allen Ländern der Welt ausgestellt und einkassiert. Betreibt ein vollständiges, allgemeines Bankgeschäft.

T. R. S. Fenton, Manager
Rosthern, Sask.

Bank of British ..North America..

Bezahltes Kapital $4.866.666.00
Rest..... $1,946,666.66

Zweiggeschäfte in allen bedeutenden Städten und Dörfern Canadas; New York und San Francisco.

Sparkasse. Von $5 und aufwärts wird Geld in dieser Sparkasse angenommen und werden dafür Zinsen erlaubt vom Tage des Empfanges des Geldes.

Nordwest-Zweige: Rosthern, Duke Lake, Battleford, Yorkton, Preston, Estevan.

W. E. Davidson, Direktor.
Rosthern, Sask.

HUMBOLDT ....Livery-Hall....

Allen Deutschen zur gefälligen Anzeige, daß ich einen Futter- und Leihstall in Humboldt aufgemacht habe. Alles wird auf das beste besorgt. Wenn in Humboldt, versucht es mit meinem Stall.

Ergebenst, **AUG. STEFFENS.**

Kalender für 1907

Soeben erschienen:

Regensburger Marienkalender für 1907
Preis 20 Cts. per Stück, $1.75 per Dutzend.

St. Michael's Almanac 1907 (englisch)
25 Cts. per Stück.

Andere Kalender werden in Bälde erwartet.

Zu haben in der Office des
„St. Peters Boten."

„St. Peters Bote"

J. O. C. J.

Der „St. Peters Bote" wird von den Benediktiner-Vätern des St. Peters Heimats, Muenster, Sask., Canada, herausgegeben und kostet per Jahr bei Vorausbezahlung $1.00, nach Deutschland $1.50.

Agenten verlangt.

Alle für die Zeitung bestimmten Briefe adressiere man:

„ST. PETERS BOTE,"
MUENSTER, SASK., CANADA.

Geld schicke man nur durch registrierte Briefe, Post- oder Expreßanweisungen (Money Orders). Bestellanweisungen wollen auf Muenster ausgestellt werden.

Kirchenkalender.

2. Dez. Erster Adventsonntag. Ev. Es werden Zeichen geschehen. Bibiana. Paulina.
3. Dez. Mont. Franz Xavier. Lucius.
4. Dez. Dienst. Barbara. Anno.
5. Dez. Mittw. Sabbas. Crispina.
6. Dez. Donnerst. Nikolaus. Dionysia.
7. Dez. Freit. Ambrosius. Sergius.
8. Dez. **Mariä unbefleckte Empfängnis**

Empfehlet den „St. Peters Boten" Euren Freunden und Bekannten! Probenummern werden gratis gesandt.

Ausland.

Berlin. Der deutsche Reichstag wurde am 14. November eröffnet. Selten oder nie vorher ist das Reichs-Parlament unter ungünstigeren Auspizien zur Sitzung zusammengetreten. Durch die ganze nicht-offiziöse Presse weht ein pessimistischer Zug und in allen Kreisen herrscht die Ueberzeugung, daß heiße Kämpfe zu erwarten sind. Die Kolonial-Skandale und die Fleischnot werden zweifellos zu stürmischen Debatten führen und dazu kommt, daß die Erbitterung über das „persönliche Regiment" des Kaisers stetig wächst. Die konservativen Organe wetteifern mit den sozialistischen und nationalliberalen in schonungsloser Kritik der Politik des Herrschers, die nach ihrer Ansicht das Vaterland unausbleiblich an den Rand des Verderbens führen wird. Die Entlassung des verhaßten Landwirtschafts-Ministers v. Podbielski und die Ankündigung, daß Fürst v. Bülow auf seinem Posten bleiben wird, haben die gewitterschwüle Atmosphäre nicht zu klären vermocht. Vom Volke wird die Ankündigung, daß der Kaiser, als er bei Bülow speiste, die Krisengerüchte als Unsinn bezeichnete, mit ziemlich gemischten Gefühlen aufgenommen, denn unter den liberalen Elementen greift immer mehr die Ueberzeugung Platz, daß auf den Kanzlerposten statt eines geschmeidigen Hofmannes und „treuen Dieners seines Herrn" ein Staatsmann gestellt werden sollte, der eigene Willenskraft und Verständnis für die fortschrittlichen Bestrebungen des zwanzigsten Jahrhunderts hat. — Der deutsche Reichstag ist folgendermaßen zusammengesetzt: Die Zentrumspartei zählt 103, die sozialdemokratische 79, die deutsch-konservative 52, die nationalliberale 50, die freikonservative Reichspartei 22, die freisinnige Volkspartei 20, die polnische Fraktion 16, die wirtschaftliche Vereinigung 15, die freisinnige Vereinigung 10, die demokratische Deutsche Volkspartei 6, die Deutsche Reform Partei 6 Mitglieder.

— Der Streit in der Ostmark über die Erteilung des Religionsunterrichts in deutscher Sprache zeitigt täglich gefährlichere Erscheinungen. In einigen polnischen Bezirken herrschen angeblich schon ganz anarchistische Zustände, und persönliche Beschimpfungen und Mißhandlungen deutscher Lehrer sind an der Tagesordnung. Trotzdem hält die preußische Regierung an ihrer ebenso unberechtigten und brutalen wie törichten antipolnischen Politik hartnäckig fest, ja sie trägt sich angeblich mit noch schärferen Maßnahmen und plant eine Art Ausnahmezustand, für die polnischen Landesteile. Sie straft „jüdische" Eltern, indem sie widerspenstige Kinder nicht versetzen läßt und bewirkt eine Erhöhung der Gemeinde-Ausgaben dadurch, daß sie mehr Lehrer anstellt. In der Berliner „Germania," dem Hauptorgan des Zentrums, wird von geistlicher Seite auf die Auslassungen der „Nordd. Allgem. Zeitung," welche in einem offiziellen Artikel den Standpunkt der Regierung darlegte, erwidert. Der Verfasser bekämpft aufs entschiedenste die amtliche Ansicht, daß die Erteilung des Religionsunterrichts in polnischer Sprache die Germanisierung hindere. Inzwischen hat die Zahl der streikenden Kinder rasch zugenommen. Sie wird jetzt auf 40,-000 geschätzt. Vielfache Prozesse sind bereits eingeleitet gegen Personen, die offen zum Widerstand gegen die Schulverwaltung aufhetzen, und solche, welche an Ausschreitungen der schlimmsten Art, wie Brandstiftung, teilgenommen haben sollen. Die Bewegung dehnt sich jetzt auch auf Oberschlesien aus, nachdem sie in ganz Posen und Westpreußen bereits sehr bedenkliche Zustände verursacht hat. Zu Mochin im Kreise Schrimm, Reg.-Bez. Posen, verbot die Polizei eine polnische Protestversammlung. Es kam aus dem Anlaß zu schweren Krawallen. Die Schutzleute machten von ihren Säbeln Gebrauch, und es wurden zahlreiche Verhaftungen vorgenommen. Die Geistlichkeit des Dekanats Kempen in Posen hat deshalb die polnische Bevölkerung dringend vor Ausschreitungen gewarnt.

— Erzbischof Stablewski von Posen hat persönlich einen Appell an Kaiser Wilhelm zu Gunsten der polnischen Schulkinder gerichtet und ersucht, daß diesen Kindern gestattet werde, den Religionsunterricht in ihrer Muttersprache empfangen zu dürfen. Der Kaiser schlug die Petition rundweg ab, indem er an den Rand schrieb: „Deutsch ist die Muttersprache der Schulkinder in der preußischen Provinz Posen." (!)

— König Friedrich und Königin Louise von Dänemark sind in Berlin angekommen und am Bahnhof vom Kaiser und der Kaiserin empfangen worden. Die Straßen, durch welche die Majestäten fuhren, waren von der ganzen Garnison von Berlin besetzt, eine besondere Ehrenbezeugung, die auf Befehl des Kaisers veranstaltet worden war. Der Oberbürgermeister von Berlin begrüßte das dänische Königspaar am Brandenburger Tor; der König erwiderte in längerer Rede.

— Zu den Memoiren des Fürsten Chlodwig zu Hohenlohe schreibt die protestantische „Deutsche Tageszeitung": „Ueberaus seltsam ist die Jesuitenangst, die das Herz des Fürsten Chlodwig immer wieder durchzittert. Sie treibt manchmal die seltsamsten Blüten, die man sich überhaupt denken kann. Man höre, was er am 4. Juni 1866 schreibt: „Wenn die Jesuiten, unter deren Einfluß selbst Bismarck steht, den Krieg für ihre Interessen nötig erachten, dann kann uns kein Gott den Krieg abwenden. Seit ich das weiß, zweifle ich nicht mehr, daß es in vierzehn Tagen losgeht." „Man mag ja," bemerkt dazu das genannte protestantische Blatt, „dem ersten Kanzler des Reiches manches nachsagen; die Nachrede aber, daß er unter dem Einflusse der Jesuiten gestanden habe, ist eine Ungeheuerlichkeit oder vielmehr ein schlechter Witz. Wenn die Jesuiten mit irgend einem Kriege nichts zu tun gehabt haben, so war es der von 1866. Die abergläubische Angst, die aus den Worten des damals noch gar nicht alten Hohenlohe spricht, hat etwas Weibisches, etwas Greisenhaftes."

Der famose „Hauptmann von Köpenick", vulgo Flickschuster Voigt, der durch seine wahrhaft geniale Leistung — Beraubung der Stadt Köpenick mit Hilfe von elf Soldaten — ganz Deutschland in Lachkrämpfe versetzt und dem Militärismus eine unsterbliche Blamage beigebracht hat, wird seine letzte Strafe wahrscheinlich niemals verbüßen. Der Mensch leidet im höchsten Grade an der Schwindsucht und liegt hoffnungslos im Gefängnis-Lazaret darnieder. Voraussichtlich wird er gar nicht prozessiert, sondern nach einer Heilanstalt geschafft werden, wo er die wenigen ihm noch bleibenden Tage in Ruhe beschließen kann.

Breslau. Eine entsetzliche Tragödie hat sich in Schlegel im Regierungsbezirk Breslau abgespielt. Weil er seine Familie nicht länger hungern sehen konnte, erschoß der infolge von Krankheit seit längerer Zeit arbeitslose Bergmann Blümel seine greisen Eltern, seine Schwiegermutter, seine Gattin und seinen Sohn, worauf er Selbstmord beging. Allem Anschein nach waren die Ermordeten, die sämtlich die Spuren schrecklicher Entbehrung zeigen, mit ihrer Tötung einverstanden.

München, Bayern. Ein großartiger Empfang wurde dem deutschen Kaiserpaar in München zuteil, wo es zu der Grundsteinlegung des Deutschen Museums für Meisterwerke der Technik eintraf. Zur Begrüßung hatten sich alle Mitglieder des kgl. Hauses von Bayern, mit dem greisen Luitpold an der Spitze, am Zentralbahnhof eingefunden. Dort war großer militärischer Empfang, zu dem eine Kompagnie des 6. bayerischen Infanterie-Regiments Kaiser Wilhelm II., König von Preußen, in Amberg; sowie eine Eskadron des 1. bayerischen Ulanen-Regiments aus Bamberg, dessen Chef der Kaiser ist, kommandiert worden. Auch die Stadtvertretung, die einer Einladung des Prinzregenten gefolgt war, bewillkommnete das Kaiserpaar im Königssalon des Hauptbahnhofes. Bei der Auffahrt zum Schloß wurde das Kaiserpaar von der Bevölkerung aufs stürmischste begrüßt. Kopf an Kopf gedrängt, bildete die Menge in den zum Schloß führenden Straßen, die in ein herrliches Festgewand gekleidet sind, Spalier. Den imposantesten Anblick bildet die Flaggenallee, die vom Zentralbahnhof durch die Stadt bis zur Kohleninsel führt, auf der die Grundsteinlegung erfolgte.

Wien, Oesterreich. Es wird hier halbamtlich mitgeteilt, daß die in Berlin stattgefundene Zusammenkunft des österreichisch-ungarischen Ministers des Aeußeren, Freiherrn v. Aehrenthal, mit dem deutschen Reichskanzler Fürsten v. Bülow das vollkommene Einvernehmen zwischen den beiden Ländern ergeben hat.

— Zwischen dem neuen Reichsminister des Aeußeren, Baron, von Aehrenthal und dem italienischen Minister des Aeußeren, Tittoni, hat ein Notenaustausch stattgefunden, der auf eine Beseitigung der gegenwärtigen Mißverständnisse und die Neubefestigung der Allianz hoffen läßt.

London, England. Die Heilsarmee von England beabsichtigt, im kommenden Jahre weitere 30,000 Auswanderer nach Canada zu schicken.

Rom, Italien. Ein unerkannt gebliebener Missetäter hat am 18. Nov. während des Gottesdienstes in der St. Peterskirche eine Bombe zur Explosion gebracht, die glücklicherweise keine Menschenleben vernichtet hat. Die Kirche feierte das Jubiläum ihrer Weihe und war von Tausenden von Andächtigen angefüllt, die gekommen waren, um dem herrlichen Gottesdienst beizuwohnen. Als die Bombe mit fürchterlichem Krach explodierte, entstand unter den Menschen eine entsetzliche Panik, aber glücklicherweise gestattete die Riesengröße der Kirche den Menschen, nach allen Seiten auseinanderzulaufen, ohne sich zu drängen. Ein Kanonikus versuchte, die Menge zu beruhigen, allein die Leute flohen in Todesangst. Die Bombe war unter einem Gerüst niedergelegt worden, welches zur Reparatur einer Stelle des Daches, welche sich gerade über dem Grabmal des Papstes Clemens des Dreizehnten befindet, errichtet worden war. Offenbar hatte der Attentäter sich mit einer langen Zündschnur versehen und sich aus dem Staube gemacht, da auch nicht die geringste Spur des Verbrechers gefunden werden konnte. Man glaubt, daß der Mordanschlag gegen den Papst gerichtet war, weil es hieß, daß der Heilige Vater dem Gottesdienst beiwohnen würde, was aber nicht der Fall war, denn der Papst befand sich zur Zeit der Explosion in seinen Gemächern. Er wurde sofort von dem Attentat benachrichtigt und war tief erschüttert. Nur Kardinal Rampolla war in der Peterskirche anwesend, blieb aber unverletzt. Der Papst hat einen dreitägigen Gebetsdienst angeordnet, um die Kirchenschändung zu sühnen. Gendarmen und Polizei waren schnell zur Stelle und stellten eine genaue Untersuchung an, die aber keine Resultate ergeben hat.

Sizilien. Ueber einen Kampf zwischen Mönchen und Räubern, wird in europäischen Blättern folgendes mitgeteilt: In der alten Abtei vom hl. Geist in der Nähe von Caltanisetta in Sizilien, kam es, nach italienischen Blättermeldungen, zu einem verzweifelten Kampfe zwischen Mönchen und Räubern. Das Kloster besitzt eine fast unschätzbare Sammlung wertvoller Gefäße, Gewänder und ein mit Juwelen besetztes Kreuz von großem Werte. Die Räuber hatten beschlossen, das Kloster auszuplündern, und die Mönche, falls diese Widerstand leisten sollten, zu ermorden. Sie hatten nicht mit der Tapferkeit der Mönche gerechnet. In der Nacht ritten die Räuber vor den Haupteingang des Klosters und verlangten Einlaß. Als ihnen dies verweigert wurde, begannen sie, in die Umgebungsmauer Bresche zu legen. Die aus dem Schlafe aufgeschreckten Mönche ergriffen Gewehre und eilten an die bedrohte Stelle, wo es zu einem Feuergefecht kam. Zwei der Räuber wurden schwer verwundet. Als die Munition ausging, eilte ein Mönch zu dem Glockenturm und zog die Alarmglocke. Dieses Signal brachte die Bauern der Umgegend zur Stelle, da sie glaubten, das Kloster stehe in Flammen. Die Räuber flohen unter Zurücklassung ihrer Verwundeten, die von den Mönchen zunächst ärztlich behandelt und sodann der Polizei übergeben wurden.

St. Petersburg, Rußland. Unter dem Titel „Judastränen über die Opfer in Bjalystok" schrieb das St. Petersburger Blatt „Nowoje Wremja": Ganz Europa widerhallt von dem Gejammer der Judenpresse über die Greuel von Bjalystok, deren Opfer angeblich die dortigen Juden geworden sind, und massenhaft durchziehen jüdische Schwindler alle Länder der Welt und locken als „Opfer von Bjalystok" Geld aus mitleidigen Menschen heraus. So viel Einwohner hat Bjalystok insgesamt nicht, als jüdische Schwindler in der Maske von Bjalystoker Opfern in der Welt herumlaufen. Und kommt man nach Bjalystok, so überzeugt man sich an Ort und Stelle zu seiner größten Ueberraschung, daß kein Jude sich von seinem Platze gerührt hat und daß die Stadt heute genau so von Juden überfüllt ist wie vor der Judenverfolgung. Amtlich ist jetzt festgestellt, daß bei der von Juden selbst provozierten Prügelei in Bjalystok im Ganzen elf Juden der niedersten Volksklasse, welche zum sogenannten „bewaffneten Volksschutz" gehörten, er-

schlagen und 31 weitere Juden derselben Kategorie verwundet wurden. Die verwundeten Juden sind seither sämtlich in den christlichen Spitälern vollkommen wiederhergestellt worden und gehen nun frisch und munter ihren alten „Geschäften" nach. Das ist das Facit des Bjalystocker Programs, worüber Juda in ganz Europa Krokodilstränen vergossen hat. Das Attentat auf den Minister Stolypin, daß allem Anscheine nach von Warschau aus durch die jüdische Anarchisten-Gruppe des „Bund" insceniert wurde und dem 50 unschuldige Menschen zum Opfer gefallen sind, hat der europäischen Judenpresse kein einziges Wort des Bedauerns entlockt. Dafür hat Juda keine Träne, sondern teilweise sogar lautesten Jubel gehabt. Eine furchtbare, erschreckende Demoralisation spricht aus dieser Gegenüberstellung und mit Entsetzen muß man daran denken, daß diese Grundsätze jemals siegen könnten." — Mit Obigem stimmt merklich überein, was der Korrespondent der ‚Augsb. Postztg.' (katholisch) aus Petersburg schreibt. Es erübrigt nur noch, wiederholt darauf aufmerksam zu machen, wie man geflissentlich zu Gunsten der Juden immer und immer wieder öffentliche Meinung „fabriziert". Geschieht dagegen den Katholiken ein Unrecht, wenn man sie in ihren heiligsten Rechten angreift, wenn Nonnen und andere Ordensleute brutal aus ihrem Eigentum vertrieben werden, dann zeigt man keine Entrüstung oder Mitleid, geschweige denn energische Proteste. Das ist ja alles recht; es sind nur Katholiken. Ist es doch vorgekommen, daß, wenn in Frankreich entrechtete Nonnen sich bei Herrschaften für ihren Lebensunterhalt verdingen hatten, letztere wegen dieser Rücksichtsnahme als unpatriotisch verschrieen wurden. Die armen Nonnen mußten als „vaterlandslos" weichen. Keine Gnade für sie, kein Erbarmen.

St. Peters Kolonie.

Am ersten oder am darauffolgenden Sonntag im Dezember wird in allen Kirchen der Diözese die Kollekte zum Unterhalte des hochw'sten Hrn. Bischofs abgehalten.

Mit dem ersten Sonntag im Advent, der heuer auf den 2. Dezember fällt, beginnt die hl. Adventzeit. Dieselbe ist eine Zeit der Vorbereitung auf das hhl. Weihnachtsfest, das Geburtsfest unseres Erlösers. Sie umfaßt 4 Wochen in Erinnerung an die 4000 Jahre, die von der Erschaffung der ersten Menschen bis zur Ankunft Jesu Christi verflossen. Auf Anordung des hochw'sten Herrn Bischofs sind alle Mittwoche und Freitage im Advent gebotene Fast- und Abstinenztage.

Am Samstag, den 8. Dezember ist das Fest der unbefleckten Empfängnis Mariens. Es ist dies ein gebotener Feiertag.

Die letzte Woche war bemerkenswert wegen der zahlreichen Hochzeiten, die während derselben stattfanden. Am 20. Nov. wurden in der St. Peterskirche zu Münster in einem vom hochw. Pater Mathias um 9 Uhr gehaltenen Hochamte fürs Leben vereint Joseph Lemmerich und Selma Kohle. — Unmittelbar darauf, in einem um 10 Uhr vom hochw. Pater Peter gehaltenen Hochamte schlossen den Bund fürs Leben Steph. Letaug und Maria Magdalena Bunz. — Desgleichen wurden am nämlichen Tage um 10 Uhr zu Watson Johann Bettin und Maria Bossen getraut, und am 27. Nov. wurden in der St. Peterskirche zu Münster in einem um 10 Uhr vom hochw. Pater Mathias gehaltenen Hochamte getraut Wilhelm Bergmann und Maria Dreckmann. — Allen diesen jungen glücklichen Paaren wünscht der „St. Peters Bote" von Herzen Glück auf ihren ferneren Lebensweg.

Schreiner finden sofortige Beschäftigung gegen guten Lohn bei Arnoldy und Walerius, Münster, Sask.

Alle unsere werten Kunden möchten wir bitten, ihre Rechnung bei uns zu bezahlen, denn wir müssen unbedingt unser Geld haben. Alle haben eine gesegnete Ernte gehabt, somit gibt's keine Ausrede, daß man nicht bezahlen könne. Alle Rechnungen, die nicht vor Jahresschluß bezahlt sind, übergeben wir dem Advokaten. Achtungsvoll, Nenzel & Lindberg.

Der hochw'ste Herr Abt Petrus Engel O. S. B., Präses der amerikanisch-kassinensischen Benediktinerkongregation, der, wie bereits in letzter Nummer berichtet, auf einige Tage im St. Peterskloster zugleich mit dem hochw'sten Herrn Abt Innozenz Wolf, O. S. B., aus Kansas, auf Visitation weilte, hielt am vorletzten Sonntag zur Freude der St. Petersgemeinde in der St. Peterskirche eine sehr schöne und herzliche Predigt über das Gebet. Schade, daß wir den werten Prälaten nicht öfters in unserer Mitte predigen hören.

Wenn Sie das beste und billigste Land in der St. Peters Kolonie wünschen so wenden Sie sich an P. M. und J. S. Britz, Münster, Sask.

Der hochw'ste Prior, P. Bruno, O. S. B., ist am letzten Montag in Geschäften nach Ottawa gereist.

Das St. Peterskloster hat kürzlich einen neuen Gasolinmotor von 8 Pferdekräften erhalten. Derselbe soll zum Treiben einer Holzsäge, sowie anderer Farmmaschinerien benutzt werden.

Der Elevater der „British America Elevator Co." zu Münster steht nun vollendet da.

Der neue große Leihstall, den die Gebrüder Guittard an Stelle des vor einiger Zeit niedergebrannten Leihstalles zu Watson erbauen, ist nun nahezu vollendet.

Wie wir vernehmen, ist Herr Joseph Mercer, Apotheker in Watson, zum Friedensrichter dieser Ortschaft ernannt worden.

Die Bank of Commerce hat zu Humboldt ein hübsches und bequem eingerichtetes Bankgebäude errichtet.

Wie bereits an anderer Stelle dieses Blattes erwähnt ist, beabsichtigt die C.N.R. in Bälde von Humboldt aus, oder doch von einem Punkte in der Nähe davon, zwei Zweiglinien zu erbauen. Die eine soll in südwestlicher Richtung südlich von Saskatoon nach Calgary gehen; die andere soll in nordwestlicher Richtung nach Batoche östlich von Duck Lake gebaut werden. Diese letztere Linie wird, falls sie zustande kommt, durch die Gegend von Leofeld kommen.

Bahnen und Kanäle in Canada.

Dem Verkehr möglichst viele Bahnen zu eröffnen, ist gesunde Wirtsschaftspolitik, auf die Canada von der Zeit an, da sich die einzelnen Provinzen zur Dominion vereinigten, besonderen Wert gelegt hat. Für Eisenbahnbauten u. Kanalverbindungen hat die Regierung stets in liberaler Weise Geldmittel zur Verfügung gestellt und durch vorurteilsfreie Einwanderungspolitik auch Bevölkerung für die erschlossenen Gebiete heranzuziehen gesucht, eine Politik, die erst in neuerer Zeit bemerkenswerte Erfolge aufweist. Die Dominion hat sich zwar dabei tief in Schulden gestürzt, scheint dieselben aber ohne Schwierigkeiten zu tragen. Daß sie sich von amerikanischem Unternehmungsgeist nicht überflügeln läßt, ist aus dem Bau ihres Soo-Kanals ersichtlich, den sie ohne Rücksicht auf die Kosten dem amerikanischen Kanal zur Seite gestellt hat. Mit dem Welland-Kanal hat sie schon vor langer Zeit die von den Amerikanern noch nicht aufgenommene Aufgabe der Wasserverbindung der Binnenseen mit der atlantischen Küste gelöst und ist nun, da diese Straße nicht mehr genug, mit der Herstellung einer zweiten beschäftigt, die über den French Broad-Fluß, den Nipissing See und den Ottawafluß nach dem St. Lawrencestrom führen soll. Voraussichtlich würde sie auch hilfreiche Hand leisten, mindestens nichts dagegen haben, wenn das Projekt des Eisenbahnmagnaten James J. Hill in Angriff genommen würde, der schon vor fünfzehn Jahren den Vorschlag machte, den Winnipeg- mit dem Superior-See zu verbinden, und nun ernstlich an deren Ausführung denkt.

Der Lauf des Kanals würde sich von selbst ergeben; er würde am Superior-See oberhalb der Isle Royal beginnen, nach den Rainy-Lakes, dem Lake of the Woods und von da, unter Benützung des Winnipegflusses, nach Winnipeg führen. Im Vergleich zu anderen Kanalunternehmungen würden die erforderlichen Erdausgrabungen nicht sonderlich viel Kosten verursachen, nicht mehr als der Bau einer Eisenbahn. Winnipeg würde ein großer Verkehrsmittelpunk für den Versandt über die Seen und nach der Pacificküste sein.

Wie sehr den Canadiern die Förderung des Verkehrs am Herzen liegt, das ersieht man an dem tatsächlich in Angriff genommenen Bau einer Eisenbahn von dem Weizengebiet Manitobas nach der Hudson Bai. Als das Projekt vor einer Reihe von Jahren auftauchte, wurde es als Hirngespinnst erster Güte verlacht und verspottet. Jetzt tritt es in die Wirklichkeit und nun berechnet man allen Ernstes seine voraussichtliche Ertragsfähigkeit. Die Meerenge, die die Hudson Bai mit dem offenen Meer verbindet, ist zwar nur vier Monate im Jahre fahrbar, aber doch finden sich Schiffseigentümer, die selbst diese kurze Frist benutzen wollen, um canadisches Getreide von Fort Churchill nach Liverpool zu bringen. Es gibt eben viele Dampfer, die zu keiner besonderen Linie gehören, sondern Fahrten machen, wie sie die Gelegenheit bietet, und solche wären auch für die Schiffahrt mit der Hudson Bai zu haben. Es mag noch geraume Zeit dauern, bis die Bahn mit der Bai fertig gestellt ist, aber unwahrscheinlich ist die vollständige Durchführung des Planes nicht. Es vollzieht sich in unserer Zeit viel Staunliches, an das früher kein Menschengeist gedacht hat. Die Leute, die bisher dem canadischen Norden wenig Beachtung geschenkt haben, werden sich den Gedanken abgewöhnen müssen, daß die Welt an der Grenze der Ver. Staaten aufhört.

Ueber die Lage der Katholiken in Rußland

schreibt man aus St. Petersburg dem Organ der belgischen Redemptoristenpatres: Die religiöse Freiheit wird noch immer sehr viel von der Bureaukratie behindert, doch haben die vom Zaren gewährten Freiheiten einen guten Einfluß in Bezug auf die Erziehung der Kinder aus Mischehen. Seit einigen Monaten dürfen die Missionare auch in Russisch-Polen ihr Amt ausüben; doch bedürfen sie dazu noch eines „Visa" des Ministers des Inneren, und auch dieses wird nur für die Dauer von drei Monaten bewilligt. Zugleich müssen sich die Missionare zu der für sie selbstverständlichen Bedingung verpflichten, gegen die Revolution zu predigen. Die verschiedenen, den Katholiken zugestandenen Vergünstigungen sind nur ungern erteilt worden, und es hält schwer, bis der neue Geist in die Köpfe der russischen Bureaukraten eindringt. Trotzdem macht die Idee der Toleranz ihren Weg, und es ist wohl sicher, daß die große Mehrzahl der Ruthenen und auch viele Raskolniks zur katholischen Einheit zurückkehren werden. Was die Bekehrung der „Orthodoxen" angeht, so wird sie nur sehr langsam von Mann zu Mann möglich sein, denn die Hand des Staates liegt allzu schwer auf „seiner" Kirche.

Rußland zählt 14 katholische Bistümer, wovon 7 auf Polen kommen, mit dem Metropolitansitz von Warschau — Polen zählte im Jahre 1903 rund 2800 Priester — und 7 auf das übrige Rußland, mit Mohilew als Metropolitansitz. Mehrere Sitze sind aber infolge des schlechten Willens der Regierung noch immer unbesetzt; wie die Regierung denn auch eigenmächtig 4 Bistümer als „nicht bestehend erklärte, die aber kirchlich noch immer zu Recht bestehen. Der katholische Metropolitanbischof von Mohilew hat seinen Wohnsitz in St. Petersburg, welches rund 60,000 auf 4 (!) Pfarreien verteilte Katholiken mit 50 Priestern zählt. Der jetzige Titular ist Msgr. Symon, der unter dem katholikenfeindlichen Regiment Pobjedonoszefs das Land verlassen mußte. Im Dezember 1905 wurde der des Landes Verwiesene mit Bewilligung des Kaisers Nikolaus II. vom Papste zur Würde des Metropoliten von Mohilew erhoben. Der Zar wollte auf diese Weise den katholischen Untertanen seines Reiches einen Beweis seiner wohlwollenden Gesinnung geben. Er persönlich ist den Katholiken wohlgewogen; leider sind die russischen Beamten nicht immer von derselben Gesinnung, und der allmächtige Bureaukratismus versteht es leider allzu gut, dem Wirken der katholischen Kirche auf Schritt und Tritt entgegenzuarbeiten.

Noch ein Ehrenzeugnis für die Missionäre.

Der Kommandant Lemaire, welcher die Verhältnisse im Kongostaate aus eigener Anschauung infolge seines dortigen achtzehnjährigen Aufenthaltes kennt, äußerte sich in einer öffentlichen, an der Universität von Lüttich gehaltenen Konferenz über das Wirken der belgischen Kongomissionäre in folgender Weise: „Ich bin ungläubig, aber mit Freuden sage und wiederhole ich es — denn die Tatsachen erhärten meine Worte: „Solche Männer (wie die Missionäre) brauchen wir da unten (im Kongo). Ich, der ich ein Freidenker bin, bewundere diese Männer mit Begeisterung und Liebe für sie. Die Aerzte und Missionäre sind die besten Pioniere der Zivilisation in Afrika. Nur mit Rührung und Dankbarkeit nahm ich immer Abschied von ihren so gastlichen Wohnungen. Und wenn wir einmal in Belgien eine richtig organisierte Kolonial-Akademie besitzen sollten, so müßten die Missionäre und besonders die bewunderungswürdigen „Weißen Väter„ des Kongos als deren besten Lehrkräfte berufen werden." — Kommandant Lemaire illustrierte seinen Vortrag mit Lichtbildern, in welchen u. a. die Kathedrale und die Musterfarmen der Weißen Väter im Kongostaate im Bilde vorgeführt wurden. Solche Worte eines unparteiischen Beobachters und aus gegnerischem Munde verdienen um so mehr Beachtung, als die belgischen Kongo-Missionäre gerade in letzter Zeit der Gegenstand gemeiner und maßloser Verleumdungen von Seiten der freimaurerischen und kirchenfeindlichen Presse gewesen sind.

The Windsor

THE
HUMBOLDT HOTEL CO. LTD.
H. W. Haskamp, Manager

Dampfheizung.
Gasbeleuchtung.
Alles neu und modern.

Hauptquartier für deutsche Landsucher.
Alle Angestellten sind deutsch.

Preise $1.50 und $2.00 per Tag.

Musterzimmer und Leihstall in Verbindung.

HUMBOLDT, SASK.

Frost and Wood Farm Machinery

Wenn Sie Frühjahrs-Einkäufe machen, werden die Farmer Geld sparen und einen besseren Wert für Ihr Geld bekommen, wenn Sie bei Breckenridge vorsprechen.

R. S. Breckenridge
Saskatchewan Street, Rosthern.

Agent der berühmten Frost and Wood Farm Machinery hat immer vollen Vorrat von **Pflügen, Eggen, Rasenschneidern, Säemaschinen, Grasmaschinen, Rechen, Bindern, Wagen, Dreschmaschinen** usw.

Feuer- und Lebens-Versicherung.

Real Estate u. Häuser zu vermieten.

Sprechen Sie baldmöglichst vor.

ROYAL HOTEL

$1.00 per Tag. Nahe der C. N. R.-Station Vorzügliche Weine, Liqueure und Cigarren an Hand.

Gauthier & Allard, Eigentümer.
181–183 Notre Dame Avenue,
Winnipeg, Man.

ST. PETERS COLONIE
Hotel und Restaurant

Alle Ansiedler, sowie auch Landsucher finden bei mir reelle Bedienung zu mäßigen Preisen. Eigentümer, **Mathias Rath,**

Muenster, Sask.

Spezial-Schuh-Geschäft.

Große Auswahl in allen Sorten von Herbst- und Winterschuhen. Alles zu den niedrigsten Preisen. Schuh- u. Sattlerreparaturen eine Spezialität.

Geo. K. Münch, MUENSTER SASK.

Getrennte Nähte an Schuhen von mir gekauft, werden unentgeltlich zusammengenäht.

Geschäftsmann!

Willst Du Dir 'ne Gunst erweisen,
Mußt Du fleißig adverteisen,
Wirksam, ganz nach Noten
Kannst Du das im „Boten".

KLASEN BROS.

Händler in

Baumaterialien

jeder Art.

Wagen, Schlitten, „Cutters."

Gelder zu verleihen auf verbesserte Farmen zu acht Prozent Zinsen. Wegen Näherem spreche man vor in der Office.

DANA, SASK.

Man gehe zu

J. H. Lyons

für

Baumaterial

Ich habe stets anhand:

No. 1 Lumber, Latten, Schindeln, Fenster, Türen u. Sash, sowie auch Moldings. Backsteine und Kalk. : : : : :

Alle Arten Farmmaschinerie

Leute, die zu bauen beabsichtigen werden wohl tun, vorher bei mir vorzusprechen.

Yards in

Humboldt, Watson u. Bruno.

Ritz & Yoerger

Humboldt, Sask.

Eisenwaren, Bauholz und Maschinerie.

Feuer- und Lebensversicherung.

Wir haben soeben eine Carladung von

Koch- und Heizöfen

erhalten, welche wir unseren Kunden zu den billigsten Marktpreisen anbieten.

Kommet und sehet unser Warenlager, bevor Ihr anderswo kaufet!

Unser Lager von „Shelf Hardware" und schweren Eisenwaren ist stets vollständig.

Ritz & Yoerger

Henry Thien, Präs. — Henry Bruning, Secr. Schatzm.

MÜNSTER SUPPLY Co. LIMITED

Münster, Sask.

Wir haben jetzt eine vollständige Auswahl von **Winterkleidern** und **Schnittwaren, fertigen Kleidern für Männer** und **Knaben,** sowie von **Schuhen** u. **Stiefeln.**

... Weihnachtsartikel ...

Wir sind Händler in allen Arten **Baumaterialien, Bauholz, Sash, Türen, Moldings, Eisenwaren, General Merchandise, Groceries, Schuhen und Stiefeln, Getreide, Mehl und Futter.** Große Auswahl in **Möbeln** und **Särgen.**

Sie um Ihren geneigten Zuspruch ersuchend, Achtungsvoll

Muenster Supply Co. Ltd.

MUENSTER, SASK.

Feuilleton.

Der unbefleckten Jungfrau.

(8. Dezember.)

Nun singe, nun klinge, der Jubelgesang,
Und breite sich über die Erde entlang;
Verstummen mag jetzt alles Weinen.
Mit Glockengetön steig' das Lob himmelan,
Durchdring alle Herzen im Weltall, steig dann,
Zur Jungfrau, und Gott dem Dreieinen.

Tags dreimal verkündet der eherne Mund
Der Glocken dem staunenden Erdengerund,
Daß Gott für uns Mensch einst geworden.
Wem danken nach Gott wir die fröhliche Kund
Wer heilte die tiefe, unendliche Wund,
Erbrach uns die himmlischen Pforten?

Ihr „Fiat! ich bin eine Dienstmagd des Herrn"
Erschloß uns den Himmel, — auf ging uns ein Stern: —
Erbarmen und Demut sich grüßten.
Die Sonne der Gnaden im Osten erstand,
Die Erde, sie wurde ein heiliges Land:
Gerechtigkeit — Friede sich küßten.

So kommet denn Alle von nahe und fern
Und dienet in frühester Jugend schon gern,
Maria, der Jungfrau, der Reinen.
War eines der Mutter entfremdet auch lang,
Es komm' nur u. sei im geringsten nicht bang:
Maria, sie hilft ihren Kleinen.

Die Wunder Mariens, — wer kennt ihre Zahl?
Die Herzen der Sünder, oft härter als Stahl,
Sie können davon uns erzählen.
Drum faßt nur Vertrauen u. habet nur Mut:
Maria uns allen von Herzen ist gut —
Kommt, laßt sie zur Mutter uns wählen.

So eine sich heut unser Jubelgesang,
Und breite sich über die Erde entlang:
Es fanden die Mutter die Kleinen.
Bei Glockengetön steig das Lob himmelan,
Durchdring alle Herzen im Weltall — steig dann
Zur Mutter, und Gott dem Dreieinen.

— A.

Die Hosen von Waterloo.

Historische Humoreske von Adolf Höllerl.

Se. Hoheit, der Herzog von Wellington, Feldmarschall und oberster Chef der britischen Armee, sitzt in seinem Arbeitszimmer an einen mächtig großen Schreibtisch und sieht die soeben eingegangenen Briefschaften durch. Da fiel ihm ein zartes, duftiges Briefchen auf, das gegen die anderen großen und ernsten Briefhüllen mit ihren roten Siegeln in einem seltsamen Gegensatze stand. Er sah nach der Adresse und diese lautete ganz deutlich: „An Se. Hoheit den Herzog von Wellington, Feldmarschall und obersten Chef der britischen Armee, z. Z. in Stratfieldsaye." Kein Zweifel, der Brief war für ihn. Der Herzog öffnete daher dieses Schreiben und sah seiner Gewohnheit gemäß, nach der Unterschrift. Sie lautete: „C. J. London." „Hm!" sprach er zu sich, „also Charles James London, Erzbischof von London, ist der Schreiber dieser Zeilen!" Er konnte dieß umso eher vermuten, als die Schriftzüge denen des anglikanischen Erzbischofs täuschend ähnlich sahen, und derselbe auch nie anders als: „C. J. London" unterzeichnete. War es denn auch etwas Außergewöhnliches, daß der Erzbischof der Metropole an den Herzog von Wellington schrieb? Durchaus nicht. Aber nun zur Hauptsache. Was will er denn eigentlich? Se. Hoheit überlesen rasch den Text des Briefes u. finden nach genauer Prüfung seines Inhalts, daß der Bischof die herrlichen — Hosen (engl. breeches) des Herzogs von Wellington zu sehen wünsche. Wozu sollten wir das Erstaunen schildern, von dem der erlauchte Feldmarschall bei einer solchen Bitte übermannt wurde? Er sann hin und her, was der Erzbischof denn eigentlich damit bezwecken wollte. Seine herlichen Hosen! Doch halt! Jetzt hatte er's! Es konnte kein Zweifel bestehen, daß es sich um jenes unentbehrlichste männliche Kleidungstück handle, das der berühmte Feldmarschall an dem ewig denkwürdigen Schlachttage von Waterloo getragen hatte und dessen man unzweifelhaft zu irgend einem artistischen Zwecke bedürfe. Er klingelte daher seinem Kammerdiener und gab ihm den Auftrag, die berühmten „Waterloo-Hosen" an den Erzbischof zu schicken.

* * *

Der anglikanische Bischof sitzt gleichfalls in seinem Arbeitszimmer. Ein Diener tritt ein und meldet, daß soeben ein Packet des Herzogs von Wellington angekommen wäre. „Oeffnen Sie das Packet und bringen Sie mir den Inhalt herein," sprach der Erzbischof. Der Diener entfernte sich, um sogleich wieder zu erscheinen. In seiner Hand trägt er eine alte, dunkelblaue Hose, die an den beiden äußeren Seiten mit breiten, roten Streifen besetzt ist. „Das schickt mir der Herzog Wellington?" fragte der Erzbischof. Und er war darüber mehr erstaunt, als der Herzog bei dem Empfang des Briefes. „Was soll ich damit anfangen?" Der Diener zuckte die Achsel. „Rufen Sie den Secretär, Herrn Marshall. Das Kleidungsstück lassen Sie hier."

In wenigen Minuten erscheint der Secretär in dem Studierzimmer des Erzbischofs. „Da sehen Sie," rief ihm der Erzbischof zu, „die sonderbare Sendung auf dem Stuhle dort macht mir der Herzog von Wellington." Secretär Marshall näherte sich dem Stuhle, hob behutsam mit dem Daumen und Zeigefinger seiner rechten Hand die derbe Schlachthose in die Höhe und sie wieder auf ihren früheren Platz zurücklegend wendete er sich an den Bischof und sagte: „Der Herzog scheint alt zu werden." — „Alt und kindisch," replicierte der Erzbischof. Was sollen wir nun damit anfangen?" — „Es ist das Beste," meinte der Secretär, „ich begebe mich mit der Hose zu Wellington und frage ihn, was es mit dieser Zusendung für eine Bewandtnis habe." — „Das dürfen wir nicht," versetzte darauf der Bischof. „Der Herzog ist empfindlich." Und seine linke Hand an die Stirn legend, durch die ein schmerzlicher Gedanke zu ziehen schien sprach er bewegt: „Wie? Sollte es vielleicht bei dem alten, erlauchten Veteranen im Oberstübchen nicht ganz richtig sein? Ich werde mit Lord Russell Rücksprache nehmen und diesem meine Befürchtungen mitteilen."

Unterdessen hatte aber auch der Herzog von Wellington reiflicher über das so ganz eigentümliche und höchst sonderbare Verlangen des Erzbischofs nachgedacht und gelangte am Ende dahin, über den Geisteszustand des Bischofs dasselbe Urteil zu fassen, das letzterer über den des seinigen bereits gefaßt hatte. Er hielt es deßhalb für seine Pflicht, den ersten Minister des Staates sofort von dem abnormen geistigen Zustandes eines der Häupter der britischen Hochkirche in Kenntnis zu setzen. Er klingelte wieder seinem treuen John und gab Auftrag, anspannen zu lassen.

* * *

Lord Russell, der erste Minister Großbritanniens, befindet sich in seinem Kabinet und erledigt ernst und schweigend wichtige Staatsgeschäfte. Da wird der Besuch des Herrn Erzbischofs London gemeldet. „Ich komme," spricht letzterer, „um Erkundigung über das Befinden Seiner Hoheit des Herzogs von Wellington bei Eurer Excellenz einzuziehen. Haben ihn Excellenz in jüngster Zeit gesehen und gesprochen?" — „Ja, vor ungefähr acht Tagen in Stratfieldsaye." — Und

Excellenz bemerkten nichts Auffälliges an ihm?" — „Nicht das Geringste." — „Ich meine, sein geistiger Zustand gab Ihnen keinen Anlaß zu ernstlichen Bedenken?" — „Durchaus nicht." — „Bemerkten Ew. Excellenz nicht, daß der hohe Herr alt und geistig schwach zu werden anfängt?" — „Nein, davon bemerkte ich nichts. Ich fand ihn geistig frisch und gesund"

Jetzt erzählte der Erzbischof die uns bereits bekannte Hosengeschichte. Lord Russell blickte nachdenklich zu Boden und schüttelte sein Haupt.

Ein vortragender Rat tritt ein, entschuldigt sich devot, daß er von dem Besuche des Bischofs keine Kenntnis gehabt hätte, und teilt dem Minister leise mit, daß ihn Se. Hoheit der Herzog von Wellington zu sprechen wünsche. Lord Russell bringt die beiden Besuche sogleich in einen Zusammenhang, bittet den Rat, den Herrn Erzbischof mittlerweile zu unterhalten, und begibt sich sodann in einen anstoßenden Salon, um den Herzog zu begrüßen.

„Excellenz entschuldigen für einen Augenblick," nahm Wellington das Wort. „Was halten Sie von dem Erzbischof Loudon?" — „Was soll ich davon halten?" meinte der Minister lächelnd. „Ich meine, wie ist Ihre Ansicht über dessen geistige Verfassung?" Lord Russell verbeißt das Lachen und erwidert: „Gut." — „Gut? Ich bitte Sie, Herr Minister, der Mann ist geistig nicht normal." — „Wie so?" Lord Russell hat Mühe, nicht laut aufzulachen. „Ich habe die Ueberzeugung, daß er alt und geistesschwach wird, und fühle die Pflicht, Ihnen das mitzuteilen."

Jetzt lacht der Minister wirklich laut auf. Der Herzog übereicht ihm den Brief des Erzbischofs, den dieser überliest. „Der Erzbischof," spricht der Minister, „befindet sich zufälligerweise gleichfalls bei mir," und er bat Seine Hoheit, ihm zu folgen.

Große Verlegenheit. Steife Verneigungen. Flüchtiges Errötem. Fragende Blicke. Damit ist so ungefähr die Situation gezeichnet, in der sich drei Staatswürdenträger befanden. Jetzt hellte sich freilich das Dunkel auf. Es stellte sich heraus, daß der Brief garnicht von dem Erzbischof geschrieben war, sondern von einem Namensvetter herrührte. Die weiteren Nachforschungen ergaben ferner, daß dieser Namensvetter eine Dame, und zwar eine schriftstellernde Dame, mit einem Worte gesagt, ein „Blaustrumpf" war. Einem solchen ist es füglich schon zuzutrauen, einen derartigen Wunsch nach den berühmten „Waterloo-Hosen" zu äußern. Der Herzog von Wellington war, wie alle alten Krieger, galant und ritterlich gegen das schöne Geschlecht. Er gab daher Befehl, daß der Madame Loudon sogleich die berühmten Hosen überbracht würden. Der alte, trene Kammerdiener John wurde mit dieser Mission betraut.

* * *

Noch desselben nachmittags klingelte es vor der Wohnung der Mde. Loudon, die sich im 4. Stock eines Hauses der Hurleystraße befand. John fragte zunächst, ob hier eine Dame mit Namen Loudon wohne und ob es dieselbe Schriftstellerin Loudon sei, die an den Herzog Wellington geschrieben hätte. Beide Fragen wurden bejaht.

Nun überreichte John sein Packet. Eine Sendung schien indessen Mrs. Loudon auch nicht erwartet zu haben; sie tat darüber wenigstens sehr erstaunt. Ihr Erstaunen aber wuchs als sie nach Oeffnung der Papierhülle eine alte Militärhose daraus hervorzog, die an den beiden äußeren Seiten mit breiten, roten Streifen besetzt war. Die schmachtenden Haarlocken der Mrs. Loudon kamen beim Anblick dieser historischen Rarität in ein bedenkliches Schwanken, ihre Augen vergrößerten sich ihr Hals wurde etwas länger. Schließlich erfolgte die engiltige Aufklärung.

Mistreß Loudon wollte nicht die herrlichen, berühmten breeches (Hosen) sondern die herrlichen, berühmten beeches (Buchen) des Herzogs von Wellington in Stratfieldsaye sehen, da sie als Naturforscherin, die schon mehrere Werke über Botanik geschrieben hatte, ein begreifliches Interesse an diesen herrlichen Buchenwäldern nahm. Sie wollte daher in Stratfieldsaye, dem Aufenthaltsort des Herzogs, lustwandeln und dabei hauptsächlich die stämmigen, altehrwürdigen Buchen einer näheren Besichtigung unterziehen. Ob nun das Wort beeches in ihrem Briefe falsch oder undeutlich geschrieben war, oder ob Se. Hoheit der Herzog von Wellington dieses Wort schlecht gelesen, darüber meldet Frau Chronika nichts.

Wie sich von selbst versteht, erhielt Mistreß Loudon nach dieser Aufklärung umgehend einen höchst artigen Brief aus der Kanzlei des Feldmarschalls, in dem ihr die gewünschte Erlaubnis gern bewilligt wurde.

Canadas offenes Tor.

In den Ver. Staaten zerbricht man sich den Kopf über die Frage, wie dem großen Segen, der dem Lande in der gewaltigen Einwandererflut über den Ozean herüber zuströmt, Einhalt geboten werden könne, — in Canada sinnt man auf Mittel und Wege, die Einwanderung aus Europa noch mehr zu heben. Dort sieht man in den Einwanderern, in gewissen Kreisen wenigstens, eine Gefahr für das Land und man möchte am liebsten das „Kopfgeld," das Onkel Sam von jedem Einwanderer verlangt, auf zehn oder so viele Dollars erhöhen, wie nötig sein mögen, die Leute draußen zu halten — in Canada sieht man in der Einwanderung einen Segen des Landes, für den man gern eine Kleinigkeit bezahlt, und erwägt eben jetzt, ob es ratsam wäre, die Prämien, welche für überseeische Einwanderer gezahlt werden, noch weiter zu erhöhen.

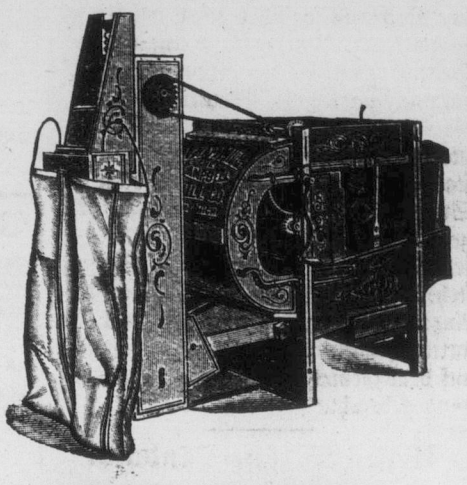
Canada hat in den letzten Jahren große Anstrengungen gemacht, eine starke Einwanderung ins Land zu ziehen; das Streben der Canadier ist allerdings in erster Linie darauf gerichtet, Einwanderer von den britischen Inseln zu bekommen, aber auch europäische Festländer nimmt man gern in den Kauf. Man läßt sich's etwas kosten neuen Zuwachs von fertigen Arbeitskräften zu bekommen. Jeder „bäuerliche Einwanderer" (Mann, Frau und Kind) von der britischen Inseln kostet der canadischen Regierung $13, worin die Prämie, die der Agent erhält, der die Leute zur Auswanderung nach Canada veranlaßte, eingeschlossen ist; für jeden festländischen Einwanderer bezahlt die canadische Regierung dem Agenten, der seine Einwanderung vermittelt, $5.00. Die stammverwandten Engländer, Schotten, Iren und Walliser sind den Canadiern demnach um genau $8.00 den Kopf lieber als die sonstigen Europäer, und das darf man ihnen kaum verübeln; denn daß die vollständige „Assimilirung" jener viel leichter und schneller vor sich geht als die der fremden Elemente liegt auf der Hand.

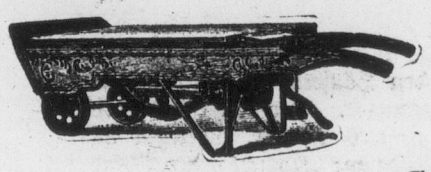
Die Auswanderung ist für jeden Menschen ein schwerer, wichtiger Schritt, der wohl überlegt sein will, und kaum weniger schwerwiegend als die Frage: „auswandern oder daheim bleiben?" ist die nachdem „Wohin?" Davon hängt zumeist soviel ab und dabei kommen so viele wichtige Unterfragen und Interessen ins Spiel, daß man meinen sollte, die Aussicht, einige Dollar zu sparen oder die schönen Worte interessirter Agenten könnten auf die Beantwortung der

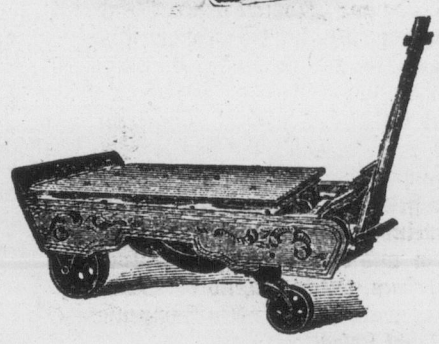
Groceries! Kleider! Schuhe!

zu den gewöhnlichen Preisen. Wer Cash bezahlt, bekommt einen Discount wie immer. Zwei Carladungen **Mehl** an Hand. Wer von mir kauft, bezahlt sich selbst seine Fahrt hierher, weil er es billiger erhält als sonstwo.

Mache hiermit bekannt, daß ich von jetzt an **Schuhe, Kleider, Hardware usw. für Kostenpreis verkaufe,** so daß ein jeder für wenig Geld seinen Winterbedarf kaufen kann und ich meine Verbindlichkeiten ausgleichen kann. Auch bitte ich, wer immer mir schuldig ist, sobald als möglich dies zu berichtigen, um Unannehmlichkeiten zu vermeiden.



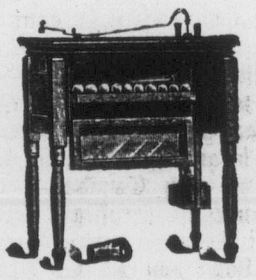




Soeben erhalten **Getreideputzmühlen, Brutmaschinen** (incubators) und **schiebbare Dezimalwagen** der besten Sorte, welche ich in Dana zur Besichtigung halte. Es wird jedem zum Vorteil gereichen, sich brieflich oder mündlich um die Preise zu erkundigen. Wer früh bestellt, erhält besonders günstige Bedingungen.

Ich mache bekannt, daß ich Agent bin für die Firma **Somerville Granit & Marble Works.** Wer immer ein Monument haben will, ist freundlich gebeten, Probemuster und Bedingungen bei mir zu erkundigen.

Vertilgt die **Gophers**, welche euren Feldern großen Schaden tun. Gopher-Gift anhand; bei Einsendung von 25 cts. wird es an irgend eine Adresse gesandt. Leichtes und sicheres Mittel.



Achtungsvollst mit Gruß,

Fred Imhoff, Dana, Sask.

General Merchant.

UNDER BUY

LUSE LAND COMPANY

UNDER SELL

INCORPORATED

Die besten Ländereien in der St. Peters Kolonie

sind zu verkaufen von der

LUSE LAND COMPANY

Hauptoffice: 158 East Third Street, St. Paul, Minn,
Zweigofficen: Carroll, Jowa und Münster, Sask.

Wir haben die Ländereien, welche ehemals der Eastern & Western Land Co. gehörten, in unsern Besitz gebracht und sind daher im Stande, deutschen Katholiken das vorzüglichste Land in der St. Peters Kolonie zu mäßigen Preisen zu verkaufen. **Besondere Ermäßigung wird wirklichen Ansiedlern gewährt,** welche bald in unserer Office in Muenster vorsprechen. ¶ Da unser Land schnellen Absatz findet, so spreche man vor, ehe die besten Gelegenheiten fort sind. :: :: :: :: :: :: ::

LUSE LAND CO. MUENSTER SASK.

J. C. KUEMPER, Manager

Münster Marktpreise.

Weizen No. 1 Northern	$ .60	Mehl, Patent	$2.40
" " 2 "	.57	" zweite Qualität	1.75
Hafer No. 1	.25	Kartoffeln	.30
Gerste No. 1	.28	Butter	.20
Flachs No. 1	.92	Eier	.20

Frage wenig Einfluß haben, und doch scheint dieser Einfluß sehr bedeutend zu sein. Vor fünf Jahren erhielt Canada von der gesamten Auswanderung aus dem Vereinigten Königreiche (60,000 bis 70,000 Köpfe im Jahre) nur etwa 12½%. Dann führte es das Prämienwesen ein und die Bezahlung mancher kleinen Spesen für die Einwanderer, und sein Anteil wurde von Jahr zu Jahr größer, bis es heute mehr als 50% der gesamten britischen Auswanderung erhält und letztes Jahr eine Einwanderung von 65,000 Köpfen zu verzeichnen hatte; vor fünf Jahren wanderten nur 5000 Europäer nach Canada.

Der Einwanderung der Ver. Staaten von einer Million Köpfen im Jahr gegenüber ist die Einwanderung in Canada allerdings in erster Linie darauf bedacht, die Auswanderung aus den britischen Inseln anzuziehen und nächst dieser die aus den skandinavischen Ländern, aber auch deutsche Einwanderer sind dort gern gesehen, und in der jüngsten Zeit wurde in Canada mehrfach der Vorschlag laut, der Auswanderung aus Süd- und Ost-Europa mehr Aufmerksamkeit zu widmen als bisher, da auch unter dieser genug tüchtiges bäuerliches Material für die Besiedelung der weiten Gebiete zu finden sei. Canada hat eben Land die Hülle und Fülle und sucht nach Menschen das Land zu besiedeln.

Auch jüngere noch nicht ganz fertige Arbeitskräfte verschmäht man nicht. In London besteht eine Firma, die sich die Ausfuhr, wenn man so sagen darf, von Kindern nach Canada mit zur Aufgabe macht und bekannt gibt, daß sie Knaben für je $125 nach Canada zu bringen und so lange zu verpflegen bereit ist, bis sie bei Farmern untergebracht sind zu einem Lohn von $5 bis $12 den Monat; eine andere Firma „macht" mehr in Mädchen, und eine ganze Reihe von Gesellschaften, die zum Teil von der canadischen Regierung Zuschüsse bekommen, sorgen für die Auswanderung von englischen, irischen und schottischen Dienst- und Fabrikmädchen, diesen eine baldige Heirat mit Farmern in den westlichen Provinzen in Aussicht stellend. Damit tun sie diesen Mädchen gegenüber zumeist noch ein sehr gutes Werk, denn das Los der Dienst- und Fabrikmädchen in England u. s. w. soll kein beneidenswertes sein, aber die Hauptsache ist doch daß die Bevölkerung Canadas dadurch gemehrt wird und zwar auf die billigste Weise, die möglich ist. Denn wenn auch diese Mädchen, wie alle anderen Einwanderer, dem Lande Canada etwas Geld kosten, so kostet es doch noch viel mehr, solche Arbeitskräfte großzuziehen und die Kosten hat allemal das Auswanderungsland zu tragen. Wenn Canada fünf bezw. dreizehn Dollars ausgiebt für jeden Einwanderer, so wirft es damit mit einem kleinen Wurstende, sozusagen, nach dem Schinken und kriegt den Schinken — und diese Politik hat sich noch allemal bezahlt.

(Wechselblatt.)

Der Niedergang einer großen Nation.

Ein Aufsatz des Statistikers H. Krose im Augustheft der „Stimmen aus Maria-Laach," in welchem der Rückgang Frankreichs auf Grund verminderter Bevölkerungszunahme und erschreckender Abnahme der Geburten veranschaulicht war, ist in der Tagespresse viel bemerkt worden. Noch eindrucksvoller berührt die nunmehr im Septemberheft der „Stimmen" erschienene Fortsetzung, in welcher derselbe Rückgang in Bezug auf Nationalreichtum (Volksvermögen, National-Einkommen, Staatsschuld, Ausfuhr und Einfuhr, Handelsmarine 2c,) statistisch nachgewiesen, dann aber auch für die wachsende Entsittlichung der Nation ein überwältigender Indizienbeweis erbracht wird: „Ein ganzer Komplex von Erscheinungen, der andeutet, daß das gesamte französische Volksleben bis auf seine Wurzeln erkrankt ist." Die frühere hohe Blüte, die Allseitigkeit des jetzigen rapiden Niedergangs und die klassische Ruhe und Sachlichkeit, mit denen der Nachweis geführt wird, wirken zu" sammen, der Untersuchung eine besondere Bedeutsamkeit zu verleihen. Die herrschende Partei in Frankreich hat die Emanzipation von allem Einfluß der Religion als System durchzusetzen verstanden, hier liegen nun die Früchte des Systems für das Volksleben vor. „Angesehene französische Schriftsteller, die selbst nicht auf kirchlichem Standpunkte stehen," bemerkt Krose, „haben diese Anzeichen sittlichen Verfalls mit der antikirchlichen Gesetzgebung, besonders auf dem Gebiet der Schule in Verbindung gebracht."

Arges Mißverständnis.

In einem Orte des Rheinlandes sammelte kürzlich ein alter Lumpensammler in den Häusern Abfälle von Knochen, Lumpen 2c. Der Frau des Ortsbürgermeisters kam er ungelegen und sie rief ihm zu: „Kommt gegen Abend, unterdessen will ich alles zusammensuchen." Gegen Abend kam nun der Lumpenmann zurück und machte, da sich niemand im Flur befand, die nächste Zimmertüre auf und rief: „Sind die Lumpen jetzt alle beisammen?" Darob entstand in dem betreffenden Zimmer, in welchem gerade Gemeinderatssitzung stattfand, großer Lärm und ohne die Dazwischenkunft der Hausfrau, welche lachend die Sache aufklärte, wäre es dem alten Lumpensammler wohl schlecht ergangen.

Gerechtigkeitspflege. Lehrer: „Also es meldet sich derjenige nicht, der diese Karrikatur auf die Tafel gezeichnet hat? Gut, dann bekommt jeder von euch eine Tracht Prügel." Nachdem er jedem Schüler einige Klapse gegeben, hält er vor dem letzten in der hintersten Bank inne: „Auer, wenn du sagst, wer's gezeichnet hat, bekommst du keine Hiebe." —Auer: „Ich war's, Herr Lehrer!"

Neues Wort. Festteilnehmer: „Herr Direktor, man bringt Ihnen soeben einen Fackelzug und will Sie in einer Ansprache ehren — möchten Sie sich nicht auf den Balkon begeben?" — Jubilar (von den vielen Ovationen des Tages erschöpft): „Unmöglich, bin bereits vollständig zerfeiert!"

Erklärung. „Also Ihnen gehört das neue Haus, Herr Buchermeier? Ich glaubte, daß es dem Baron Leichtsprung gehörte." — „Ach! Der war eher damit fertig, als der Baumeister."

Gegenhieb. „Ich muß Ihnen offen gestehn, Herr Wirt, daß Ihr Essen nicht derartig ist, wie ich es gewohnt bin." — Wirt: „Wohl möglich, ich kaufe aber auch stets das Allerbeste."

Mißverständnis. Direktor: „Nein Herr Kassierer, Ihr Antrag gefällt mir nicht." — Kassierer: „Pardon, Herr Direktor, entweder geht mein Antrag durch, oder ich —" Direktor: „Ja, da muß ich Sie sofort Ihrer Stelle entheben."

Verlaufen.

Von Sec. 30, T. 40, R. 24 haben sich seit dem 1. Nov. verlaufen 4 Jährlinge, 3 Stück Jungvieh und ein Stierkalb. Eines der 4 Stücke Jungvieh ist rot und weiß mit kleinen braunen Streifen; ein anderes hat Jersey Farbe, ein anderes und das Stierkalb ist rot und weiß gefleckt. Kein Stück hat Brandzeichen. Der Finder wird freigebige Belohnung erhalten.

Conrad Schaeffer,
Hoodoo P. O.

Bekanntmachung.

Ich habe nun meine
photographische Gallerie in Münster
eröffnet und werde jeden Montag und Samstag zur Aufnahme von Bildern in derselben weilen.
Frank Halbig - Münster, Sask.

Verlaufen.

Vor kurzem ist mir ein großer, grauer Wolfshund abhanden gekommen. Wer das Tier auffängt bringe es zur Muenster S'ply Co. und empfange angemessene Belohnung.
Hy. Bruning, Münster.

Verlangt, daß Leser, welche ihren Wohnsitz wechseln, uns sofort benachrichtigen und nicht vergessen, neben ihrer neuen auch ihre alte Postoffice anzugeben, damit wir die Zeitungen nach der neuen Postoffice senden, aber auch die Zeitung nach der alten Postoffice einstellen können.

NATIONAL TRUST CO., Ltd.

Einbezahltes Kapital =	$1,000,000
Reserve = = =	$400,000

Geld zu verleihen

auf verbesserte Farmländereien in der Provinz Saskatchewan mit geringster Verzögerung und zu niedrigstem üblichem Zinsfuß. Wünschen Sie den Rest des Kaufpreises Ihres Landes zu bezahlen, zu bauen, gegenwärtige Verbindlichkeiten zu bezahlen oder mehr Land zu kaufen, so sprechen Sie bei unserm Agenten in Ihrem Distrikt vor. der Ihnen gerne alle notwendigen Informationen geben und Ihre Applikation aufnemen wird. Wegen weiterer Auskunft schreiben Sie oder sprechen Sie vor in der Office von

NENZEL & LINDBERG Muenster Sask.
J. D. GUNN Saskatoon Sask.

A. J. Schwinghamer
BRUNO - - SASK.
General Store
Eisenwaren, Bauholz Etc.

Soeben erhalten eine vollständige Auswahl von **Unterkleidern** und **Winterwaren** jeder Art, wie
Kappen, Schaffell-Röcke, Schuhe Etc.
Große Auswahl in **Ellenwaren** und

Weihnachtsgeschenken

Auch habe ich stets einen großen Vorrat von **Bauholz** anhand.
A. J. Schwinghamer, Bruno, Sask.

Katholischer Schullehrer verlangt.
MATHIAS BUTTALLA.
Lenore Lake, Sask.

Zugelaufen.

Seit 11. Nov. ist auf meiner Farm eine weiß- und braungefleckte große Kuh zugelaufen. **Ambros Bauman,**
Sec. 34, T. 36, R. 18, bei Watson.

Fahrplan der Can. Northern Bahn.

(In Effekt seit dem 7. Nov. 1906.)

Mi. v. Winnipeg	Täglich		Station.	Täglich
00	8.30 mg.	ab	Winnipeg	3.05 nm
178	4.05 nm.	=	Dauphin	7.50 vm
279	7.50 =	=	Kamsack	2.45 mg
399	12.43 mg.	=	Watson	8.19 =
405	1.05 =	=	Engelfeld	8.00 =
413	1.25 =	=	St. Gregor	7.43 =
420	1.45 =	=	Münster	7.23 =
425	2.05 =	an	Humboldt	7.05 =
	2.20 =	ab		6.51 =
436	2.45 =	=	Carmel	6.24 =
444	3.05 =	=	Bruno	5.59 =
452	3.25 =	=	Dana	5.41 =
491	5.05 =	=	Warman	3.55 nm
573	8.55 =	=	North Battleford	12.40 nm
825	8.20 nm.	an	Edmonton	12.05 mg

Der
Pionier-Store
... von Humboldt ...
GOTTFRIED SCHÆFFER
Eigentuemer

Soeben erhalten eine große Auswahl in fertigen **Männeranzügen,** die ich so billig verkaufe, daß auch der Aermste es sich erlauben kann, anständige Kleider zu tragen.

Ich kaufe für baar und zahle die höchsten Preise für **Felle**

Speziell mache ich darauf aufmerksam, daß ich eine schöne Auswahl in **Winteranzügen** auf Lager halte. Mein **Schnittwarenvorrat** ist der reichhaltigste in Humboldt; die schönsten Muster finden Sie bei mir, vom 6c. Cattun bis zum $1.50 Venetian für Brautkleider.

Besonders mache ich aufmerksam auf meinen Vorrat an **Pelzröcken** und anderer warmer Winterkleidung, die ich zu sehr mäßigen Preisen verkaufe.

Wollen Sie **Mehl** oder **Futterstoffe** kaufen, so sprechen Sie vor und verlangen Sie Preise — ehe Sie sonstwo kaufen; ich kann Ihnen Geld sparen.

Meinen werten Kunden für das mir geschenkte Zutrauen bestens dankend, verbleibe ich achtungsvoll der Ihrige

Gottfried Schäffer

HUMBOLDT MEAT MARKET

Stets an Hand:
Alle Sorten frisch geschlachtetes Fleisch, wie Beef, Schweinefleisch, Schaffleisch u. s. w.
Ausgezeichnete, selbstgemachte Wurst täglich zu haben.
Für Schlachtvieh die höchsten Marktpreise bezahlt.

Dreijährige Zugochsen
verkaufe ich billig und gegen leichte Zahlungsbedingungen. Achtungsvoll
JOHN SCHÆFFER,
HUMBOLDT, SASK.

The Central Creamery Co., Ltd.
HUMBOLDT, SASK.

Sendet euren Rahm zu uns. Wir bezahlen einmal monatlich bar. Wir garantieren Zufriedenheit. Man schreibe um weitere Auskunft. **Andreasen & Voss,**
Box 46 Humboldt, Sask.

General Store

Große Auswahl in Groceries, Kleiderstoffen, Herren- und Knaben-Anzügen, Unterkleidern, Schuhen 2c., sowie Eisenwaren, und Farmmaschinerie jeder Art. Häckselmaschinen, Schlitten, Cream-Separatoren. Farmland zu verkaufen.

Prompte, reelle Bedienung.
Arnold Dauk
Annaheim = = = = Sask.

Verlaufen.

Von Sec. 34, T. 38, R. 19, W. 2. M. hat sich ein rotbraunes Pony, Stute, verlaufen. Dasselbe ist 3 Jahre alt, wiegt 700 Pf. trug Halfter; die Mähne ist zwischen den Ohren geschnitten. Wer Nachricht über dessen Aufenthalt gibt, wird Belohnung erhalten.
Ralph Morin - - Watson, Sask.

G. E. McCraney
Advokat und Notary Public,
Rechtsanwalt für die Imperial Bank of Canada.
Office neben der Imperial Bank.
Rosthern, Sask.

Wein! Wein!

Laßt euch euren Wein herstellen von getrockneten Trauben. Ich habe eine 20jährige Erfahrung in Weinbereitung.
FRED WAGNER, Stony Plain, Alta.